



KÖNIGSFELDER GRUSS



WEIHNACHTEN 1956

Nr. 2 Dezember 1956

Postverlagsort Königsfeld (Schwarzwald)

Zu unseren Bildern:

In der Beilage möchten wir Ihnen die zur Schule gehörenden Gebäude sowie die Internate für Jungen zeigen.

Vorderseite: Die seit dem Brand am 26. Februar 1953 geplante Turnhalle konnte in diesem Jahr erstellt und am 1. Dezember 1956 eingeweiht werden. Sie trägt den Namen des um die Leibesübungen besonders verdienten „Turnvaters“ Theodor Bourquin, der im vorigen Jahrhundert in unserem ehemaligen Pädagogium in Niesky O.-L. tätig war. — Die Halle ist mit einem Schwingboden in fünffacher Lage ausgestattet, der jede Bewegung federnd aufnimmt. Die Südseite läßt Licht und Sonnenwärme durch eine Glassteinwand hinein. Alle Baumaterialien sind so gewählt, daß sie bei voller Verwendung ihres natürlichen Charakters den Beanspruchungen durch das Hallenturnen gewachsen sind. Das dunkle Rot der Klinker und die grau-grünliche Südwand bilden einen wohltuenden Farbzusammenklang, während die helle Holzdecke und der eichene Parkettboden wieder ihrerseits aufeinander abgestimmt sind. Architekt war, wie bei allen unseren Neubauten, Dipl.-Ing. E. Weinbrenner, Nürtingen.

Mittelblatt: Vor uns liegt die kleine Schulstadt ausgebreitet. Im Vordergrund zeigen die weißen Steine die Lage der in diesem Jahr erbauten Umgehungsstraße an, die sich im Bogen von der Zufahrt von Erdmannsweiler an unserem Sportplatz vorbei zur Peterzeller Straße schwingt.

Die Gebäudereihe läßt von links nach rechts erkennen: das Wirtschaftsgebäude des Hauses Spangenberg mit Speisesaal und Küche, die Theodor-Bourquin-Turnhalle, dahinter das Oberstufeninternat. Vor der großen Baumgruppe in der Mitte: Schweinestall und Waschküche. Hinter der Baumgruppe das Amos-Comenius-Schulhaus, das im Lauf dieses Schuljahres noch endgültig ausgebaut und fertiggestellt werden soll. Rechts anschließend das frühere „neue“, jetzt „alte“ Schulhaus. Jenseits der Straße das nicht mehr zum Schulkomplex gehörende Gebäude (einstmals Pilgerruhe, dann Tannenhaus, nach dem Krieg Textilfabrik) wird jetzt zu einem Altersheim der Brüdergemeinde umgebaut. — Im Hintergrund der Ihnen allen wohl noch vertraute Dachreiterturm der Kirche, die übrigens in diesem Jahr im Innern und Äußern sehr schön renoviert wurde.

Rückseite: Haus Früauf mit den geöffneten Fenstern des Veranda-schlafsaales und das Tannenhaus im neuen, hellen Farbenkleid.

Fotos: Walter Wettstein, Königsfeld







Durch die herzliche Barmherzigkeit
unseres Gottes
hat uns besucht der Aufgang aus der Höhe,
auf daß Er erscheine denen, die da sitzen
in Finsternis und Schatten des Todes,
und richte unsere Füße
auf den Weg des Friedens.

Lukas 1, 78. 79.



Als ein behutsam Licht
stiegst du von Vaters Thron.
Wachse, erlich uns nicht,
Gotteskind, Menschensohn!

Sanfter, wir brauchen dich.
Dringender war es nie.
Bitten dich inniglich,
Dich, Sohn der Magd Marie:

Gib uns von deiner Güt'
nicht bloß Gered' und Schein!
Öffne das Frostgemüt!
Zeig ihm des andern Pein!

Mach, daß nicht allerwärts
Mensch wider Mensch sich stellt!
Führ' das verratne Herz
hin nach der schönern Welt!

Frieden, ja ihn gewähr
denen, die willens sind.
Dein ist die Macht, die Ehr,
Menschensohn, Gotteskind!

Josef Weinheber.

Altschüler-Treffen am 1. Advent.

Der im letzten Sommergruß veröffentlichten Einladung zur Adventsfeier hat eine große Anzahl unserer „Ehemaligen“ Folge geleistet. Schon am Samstagabend fand sich ein größerer Kreis jüngerer und älterer Jahrgänge im kleinen Gasthofsaal zusammen. Ganz selbstverständlich ergab es sich, daß die einstigen Kameraden und Kameradinnen sich klassenweise gruppierten, und daß sich die Wiedersehensfreude mehr oder weniger stürmisch — gelegentlich zum Orkan anschwellend — äußerte.

Wer es wünschte, durfte am Sonntagmorgen am Adventsfrühstück im Hause „Spangenberg“ oder „Früauf“ teilnehmen und dabei schon den Hauch des Advent verspüren. Anschließend war Gelegenheit geboten, die Stuben in ihrem Adventschmuck zu besichtigen.

Die Predigt um 10 Uhr hielt der Direktor des Zinzendorf-Gymnasiums, Bruder Reichel, über den Text Römer 13, 11—14: „Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe herbeigekommen. So lasset uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichtes.“: Advent ist nicht Stimmung, sondern ernste Vorbereitungszeit. Weil es mit der Welt so ernst steht, darum ist Er gekommen, dem es mit der Welt so ernst ist. Er will uns alle und alles von Grund auf ändern; und die Sehnsucht nach einem anderen Licht als dem irdischen ist in den Völkern lebendig. Die Menschheit scheidet sich in zwei Gruppen: In solche, die die Macht anbeten, deren Folge Blut und Tränen sind; und solche, die Ihn, den Adventskönig, aufnehmen, der im Kreuz das Zeichen der Liebe aufgerichtet hat. Ihn gilt es anzunehmen, um selbst angenommen zu werden. Wer sich der zwingenden Gewalt der sich opfernden Liebe beugt, der hat gewonnen. Advent ruft zur Entscheidung: Ja oder nein! Sag ja!

Nach der Predigt konnte das Schulhaus und die neue Turnhalle besichtigt werden. Wer zu Mittag oder beim Kaffee Gast der Internate sein wollte, war dazu herzlich eingeladen. Die Hosianna-Stunde in der schön renovierten Kirche um 17 Uhr bot das altgewohnte Bild des festlichen, übervollen Saales mit der großen Jugendschar, die ihr Hosianna kindlich fröhlich zu Ehren des kommenden Heilandes erschallen ließ.

Ab 19 Uhr versammelten wir uns dann mit unseren „Ehemaligen“ wieder im geschmückten kleinen Gasthofsaal. Abgesehen von denen, die aus dienstlichen Gründen schon am Sonntagabend heimfahren mußten, waren die Besucher von auswärts und aus Königsfeld fast vollzählig erschienen. Die Mitglieder des Kollegiums wurden in diesem Kreis freudig begrüßt, und es entwickelte sich eine Atmosphäre der Geselligkeit, wie sie harmonischer kaum gewünscht werden kann. Wir hatten bewußt kein „Programm“ aufgestellt. Und doch war der Abend irgendwie „erfüllt“: Sei es durch den Austausch von Erinnerungen im Stile des „Weißt Du noch?“, sei es durch ernste Gespräche zu zweit oder zu dritt, mit Kameraden und Kameradinnen, zwischen Lehrern und „Ehemaligen“.

Für uns, die wir in der Jugendarbeit stehen, ist solch ein „Treffen“ unsagbar beglückend: Wenn man es erleben darf, wie die einstigen „Kinder“ oder Jugendlichen zu Männern und Frauen herangewachsen sind, die im Leben ihren Platz ausfüllen und von da aus ihre alte Schule erst recht liebgewonnen haben. Ein junger Mann sagte mir beim Abschied so schön: „Einst haben wir vieles für ‚Blech‘ gehalten, was uns nun unter der Hand zu ‚Gold‘ geworden ist.“

Wir dürfen da so etwas wie das Einbringen einer Ernte erleben, deren Saat in der mühsamen Kleinarbeit des Schulalltags ausgestreut worden ist. — Allein durch Gottes unverdiente Gnade!

W. Wedemann.

Berichte aus den Internaten

Haus Spangenberg (KA).

Wir sind dies Jahr in der Vor-Adventszeit nicht nur beim Sternekleben und Transparenteschneiden, sondern wir bereiten auch die Aufnahme von Jungen aus Ungarn vor, die in der nächsten Zeit zu uns kommen wollen. Alle Stuben, auf denen es überhaupt möglich war, haben sich einen Kameraden aus Ungarn erbeten, und die Jungen haben auch eine erfreuliche Summe Geldes zusammengebracht, um mitzuhelfen und mitzutragen. Schmerzlich und schwer bleibt trotzdem die bittere Erkenntnis, nicht mehr tun zu können als ein paar Almosen zu geben. Denn die Schlacht um die Freiheit ist, wenigstens jetzt, in Ungarn von Europa verloren worden.

So werden diese ungarischen Jungen, wenn sie unter uns leben, eine ständige Mahnung und Frage an uns christliche Europäer sein: „Wo stehst Du in der gegenwärtigen Schlacht zwischen Geist und Ungeist, zwischen Gott und Widrigott? Lebst Du wie ein Mensch unter Menschen, wie ein Bruder unter Brüdern, oder wie ein Wolf unter einer Herde?“ Es ist die Frage nach unserer menschlichen, geistigen und geistlichen Substanz, die hier in erneuter Dringlichkeit an uns gerichtet ist. Als wir nach den Sommerferien wieder in unserem schönen Speisesaal beisammen saßen, hat uns die Frage in unserer Hausversammlung bewegt. Damals ahnten wir alle nicht, daß diese Frage ganz konkret in Gestalt von lebendigen, geflüchteten Ungarnjungen auf uns zukommen würde. Jetzt müssen wir eine Antwort mit unserem ganzen Sein geben. Gott schenke uns die Kraft, daß sie positiv ausfallen kann!

Am Ende des Sommertertials verließ uns Bruder Denis Coles, Herr auf „Bärental“, der ebenfalls wie Bruder Green „über den großen Teich“ nach Kanada ging — und mit ihm seine schöne Musiktruhe, „made in Germany“. An seine Stelle trat Bruder Raddatz.

Eine kleine Hausfeuerwehr für die erste schnelle Hilfe ist gebildet und ausgebildet worden: 12 Jungen aus den Tertia- und Untersekundastuben. Natürlich ist es unser Wunsch, daß sie niemals in Aktion treten möge! Auf Initiative des Hausseniors wurde Ende November eine Erweiterung des Aufgabenkreises der Selbstverwaltung beraten und durchgeführt: alle kulturellen Veranstaltungen und deren Organisation, die tägliche Durchsicht der Ordnung auf den Stuben, die Einberufung der Seniorenkonvente, der Arbeitsdienst und die Besetzung der Hausämter sind jetzt Angelegenheit der Oberstufe. Diese stärkere Mitverantwortung findet ihren sichtbaren Ausdruck in zwei Dingen: der Haussenior macht bei Tisch die hierzu nötigen Ansagen, und er kann an den Erziehungskonferenzen teilnehmen. Wir haben uns von Herzen über diese Entwicklung gefreut und sehen darin einen Beweis für die wachsende Verantwortungsfreude in unserem Haus. Wenn man bedenkt, daß von den Jungen des Hauses Spangenberg fast die gesamte Schülermitverwaltung der Schule einschließlich des großen Redaktionsstabes der Schülerzeitung getragen wird, so ist man immer wieder erstaunt und erfreut zugleich, welch ein Maß von Verantwortung und Mitarbeit hier geleistet wird. Hier wird „Gemeinschaftskunde“ in sehr konkreter und einzig sinnvoller Form getrieben!

Hier möchte ich gleich ein weiteres anfügen: Nach langen Überlegungen und Bemühungen sind wir jetzt dazu übergegangen, ein- bis zweimal im Monat geeignete und gute Filme in unserem Speisesaal vorzuführen. Die Filme leihen wir uns, und den Tonfilmapparat nebst Vorführern stellt das

Volksbildungswerk Villingen dankenswerterweise zur Verfügung. Organisator ist der Filmwart des Hauses im Auftrage der Schülermitverwaltung. So sind wir endlich in der Lage, eine von den Zufälligkeiten unabhängige Erziehung zum Film zu vollziehen, die als Ziel den auswählenden und urteilenden Zuschauer setzt. Natürlich müssen wir auch auf diesem Gebiet erst unsere Erfahrungen sammeln.

Auch unser diesjähriges Gartenfest mußte von den Jungen und den Erziehern ganz selbständig vorbereitet und durchgeführt werden, da ich in der zweiten Julihälfte im Krankenhaus St. Georgen lag (Generalüberholung.) Auch diese Probe haben die Jungen glänzend bestanden. Den Abschluß des Festes bildete die Aufführung des Singspieles von Theodor Warner „Das Spiel der Bärenhäuter“ (nach dem Grimmschen Märchen). Da die Freilichtbühne inzwischen durch den Neubau der Turnhalle verschwunden war, suchten wir einen neuen Platz unter der großen Tanne in unmittelbarer Nachbarschaft vom Schweinestall, nach dem Urteil aller Beteiligten ein überaus „romantischer“ Platz. Der Erlös aus allen Veranstaltungen des Gartenfestes kam wieder ausschließlich unserer Bücherei zugute, die nun schon alle sieben zur Verfügung stehenden Schränke füllt. Wir hoffen sehr, daß wir nach Fertigstellung der Klassenräume im Amos-Comenius-Haus in unser Bücherzimmer einziehen können, das ja jetzt noch immer als Klassenzimmer benützt wird.

Von den Veranstaltungen zu berichten, ist fast unmöglich geworden: Die Speisekarte des Geistes ist so überladen, daß manchmal zwei bis drei Veranstaltungen an einem Abend „abgessen“ werden können. Wenn man dazu noch die tägliche Berieselung mit Musik, Hörspiel, Reportage usw. hinzurechnet, so kann man sich vorstellen, wie es allmählich im Gehirn eines modernen Jungen aussieht. Aber wehe dem Internatsleiter, der es wagt, einmal eine Veranstaltung als nicht lebenswichtig hinzustellen! Da werden selbst sonst ganz vernünftige Primaner zu Bestien und drohen auf die Barrikaden zu gehen. Immerhin: „Bärental“ und „Danzig“ fuhren im November zu einer Aufführung der „Räuber“ nach Freiburg, ein großer Teil des Hauses zu Lortzings „Zar und Zimmermann“ nach Villingen, und die Oberstufe hörte die Vorträge der Universitätsprofessoren Dessauer, P. Jordan und Welte über „Philosophie der Technik“, „Naturwissenschaft und Glaube“ und „Die Freiheit des Geistes und der Glaube“.

Hede und Max Rublack.

Haus Früauf.

Eben läutet es zur Filmvorstellung im Hause. Großes Programm: Kulturfilm „Entstehung eines Autos“, Spielfilm „Der gestiefelte Kater“. Wie gern würde ich Euch Lesern dieses Grußes einmal läuten lassen zu einem Film über das Haus Früauf. Natürlich auch großes Programm: z. B. Kulturfilm „Mussische Erziehung im Internat“, Spielfilm „Krieg zwischen Füchsen und Spatzen“. Um Stoff für abendfüllende Filme wäre man hier nicht verlegen, Stoff für Lustspiele, Trauerspiele und Tragikomödien. Der Spannungsbogen ist groß, der ein Jungenleben umgreift. Groß muß darum auch die Spannkraft der Lehrer, Erzieher und Hauseltern sein, um diesem großen Spannungsbogen gerecht zu werden.

Nun, da wir weder einen Film gedreht haben noch auch in der Lage wären, ihn Euch vorzuführen, wollen wir doch wenigstens versuchen, Euerm inneren Auge einen Film des letzten halben Jahres, wenn auch stark geschnitten, vorzuführen.

Zunächst mag der Zeitraffer arbeiten: Höhepunkte des Sommers waren der Jubelgeburtstag des Hausvaters im Juni und das Hausfest im Juli beide Tage eingebettet in Sonne und Wärme, materielle und geistige Genüsse, Eifer und Trubel, Spannung und Freude. Höhepunkt waren natürlich nicht die Zensuren, die es erstmalig wieder vor den großen Ferien gab. Auch nicht als Höhepunkt, sondern vielmehr als Höhenlinie muß man wohl die großen Ferien bezeichnen, wenn sie auch in einer Filmaufnahme des Hauses als weiße Fläche erscheinen würden. Und nach den großen Ferien? Keine Höhepunkte, es seien denn die Zeugnisse Ende Oktober vor den kurzen Herbstferien; aber da protestieren die Jungen. Wie können Zeugnisse, jedenfalls Herbstzeugnisse, Höhepunkte sein!

Nun die Höhepunkte aufgezeigt sind, bleiben noch die — Tiefpunkte? Nein, das Gegenstück zum Höhepunkt ist keineswegs der Tiefpunkt, sondern überhaupt kein Punkt, sondern die Fläche der kleinen Dinge des Alltags. Also nichts Wesentliches? Doch, gerade das Wesentliche. Denn das Leben besteht ja nie aus Höhepunkten (oder auch Tiefpunkten), sondern besteht im wesentlichen im Alltag, besteht nicht in großen Ereignissen, sondern, wenn man so will, im Kleinkram. Der Alltag, der Kleinkram ist entscheidend, da zeigt sich der Wert des Menschen, aber auch der Wert einer Erziehung, auch der Wert eines Internats.

Wie sieht der Kleinkram, der Alltag bei uns aus? Elfmal am Tage läutet es im Hause, und ebenso oft gongt es, das heißt nicht es, sondern er, nämlich der Läutnant. Er bekleidet wohl das wichtigste Amt, ohne das ein wirres Durcheinander entstände von Pünktlichkeit und Unpünktlichkeit. Wohl dem Hause, das einen zuverlässigen Läutnant hat, so wie wir! Aber eine Gemeinschaft braucht nicht nur einen Dienst, sondern viele Dienste, und je mehr Dienende da sind, umso besser und fester die Gemeinschaft, wie ja doch die Gemeinschaft die beste ist, wo jeder des anderen Diener ist. Für jeden haben wir allerdings keinen offiziellen Dienst zu vergeben, aber über ein Dutzend kommen wir doch hinaus. Die meisten sind Euch wahrscheinlich bekannt, aber ich will sie doch mal vorführen, um den Film mit Fleisch und Blut zu füllen. Da ist nach dem Läutnant der T. v. D. (Tertianer vom Dienst), der Mann, der sehr viel laufen muß, morgens in den Keller, daß alles rechtzeitig den Schuhputzraum verläßt, und abends in jeden Raum des Hauses und auch noch ins Gartenhaus, um zu kontrollieren, ob auch alle Türen und Fenster zu und die Lichter aus sind. Außerdem hat er beim Vesper den Kaffee auszugeben und für pünktliches Räumen des Speisesaals vor der Lernzeit zu sorgen. Zu den großen festen Ämtern gehört auch der „Speisesaalälteste“, der für das Funktionieren der Tischdiener und das lückenlose Abräumen des Geschirrs nach den Mahlzeiten verantwortlich ist. Dann der Posten, der keinen Namen trägt, aber einem starken Mann übergeben werden muß, um beim Herausragen des Geschirrs am Küchenschalter den reibungslosen Verkehr zu gewährleisten und nach Möglichkeit Drängeleien mit damit verbundenen Scherben zu verhüten. Ferner der Paketfahrer, der, unter Umständen mit Gehilfen, die abgehenden Pakete expeditiert; die beiden Schweinefütterfahrer, für die Ernährung unserer Schweine und damit für die Ernährung aller Hausinsassen äußerst wichtig; die beiden Bibliothekare, die für die geistige Ernährung sorgen. Das wären die sogenannten festen Dienste für die Gesamtheit. Nun kommt noch die Fülle der wechselnden Dienste für die Stubengemeinschaften: Stubendiener, Waschraumdienner, Schlafsaaldienner, Clodiener, Ofendiener, Tischdiener. Und schließlich muß man noch den stundenweise durchgeführten Arbeitsdienst erwähnen, der die jeweils anfallenden größeren Arbeiten für die Gemeinschaft erledigt, meist in Form von Gartenarbeit. Gerade in diesen Tagen ist er mit der sehr wichtigen Arbeit der

Planierung unseres wesentlich erweiterten Spielplatzes im Garten beschäftigt. Man kann wohl sagen, daß es eine Fülle von Diensten ist, die sich ergeben aus den nüchternen Erfordernissen des Alltags, die aber nicht nur deshalb wertvoll sind, weil sie ganz einfach gebraucht werden, sondern die für unsere Erziehungsaufgaben unersetzlich sind, die den Einzelnen in seiner Haltung zur Gemeinschaft formen. Der Junge lernt in kleinen Dingen, verantwortlich zu handeln, in kleinen Dingen, deren Vernachlässigung aber unter Umständen doch große Folgen haben kann.

Man freut sich, wenn man auch immer wieder erleben kann, daß ein Appell an freiwillige Übernahme besonderer Dienstleistungen nicht ungehört verhallt. So haben im Sommer bei einem akuten Hausmädchenmangel wochenlang Freiwillige nach dem Mittag- und Abendessen das Geschirrabtrocknen übernommen. Und heute an einem Feiertag meldete sich selbstverständlich sofort von jeder Stube einer, um Treppe oder Gang vor seiner Stube zu kehren.

Freilich, so rosig ist es nicht immer. Zum Kleinkram des Alltags gehört auch der kleine Ärger, der des Jungen über seinen Erzieher und umgekehrt der des Erziehers über den oder die Jungen. Wir sind alle keine Engel, und es geht oft recht menschlich und jugenhaft bei uns zu. Und wir bedürfen alle täglich der gegenseitigen Vergebung und der Vergebung unseres Vaters im Himmel. „Denn wir täglich viel sündigen und wohl eitel Strafen verdienen“, wie Martin Luther in seiner Erklärung zum Vaterunser sagt. Aber weil wir aus solcher Vergebung leben dürfen, darum ist der Grundton auch des grauen Alltags Freude und Fröhlichkeit. Und darum kann der kurze und durchaus lückenhafte Filmstreifen, den ich Euch hier vorführe, nicht abschließen ohne ein kurzes Stück, das im besonderen sichtbar macht den, der der Grund unserer Freude und Fröhlichkeit ist: In allen Stuben ist wie jedes Jahr um diese Zeit wieder heimliches, zum Teil geradezu unheimliches Zeichnen und Schneiden und Kleben und Formen im Gange, um Stuben und Haus zum Advent zu rüsten und zu schmücken. Es ist ein fröhliches Treiben, das uns alle erfüllt. Und wenn auch dabei manches Menschliche und einiges Allzumenschliche zum Vorschein kommt, so wissen wir doch alle, wir täten dieses alles nicht, wenn es nicht einen Heiland, unsern Herrn Jesus Christus gäbe, an dessen Einzug in die Welt wir uns erinnern und damit gegenwärtig seinen Einzug bei uns in Haus und Herz vorbereiten und feiern wollen. Ohne die Wirklichkeit seiner Ankunft damals und heute wären unsere Adventsvorbereitungen sinnlos.

Und das ist unser Wunsch, mit dem wir schließen wollen, daß wir alle, wir hier in Königsfeld und Ihr Leser weit durch Deutschland und Europa, ja durch die Welt zerstreut, diese Wirklichkeit erleben möchten und damit echte und unvergängliche Freude in unser Leben komme.

Komm, o mein Heiland, Jesus Christ! Meins Herzens Tür dir offen ist.
Ach zeuch mit deiner Gnade ein; dein Freundlichkeit auch uns erschein.
Dein heiliger Geist uns führ und leit den Weg zur ewigen Seligkeit.
Dem Namen dein, o Herr, sei ewig Preis und Ehr!

Mit herzlichen Wünschen für eine frohe und gesegnete Advents- und Weihnachtszeit grüßen Euch als die Hauseltern des Hauses Früauf

Friedrich-Wilhelm und Elisabeth Clemens.

Aus der Geschichte der Königsfelder Knabenanstalt.

Fortsetzung

Der erste Bericht im Sommergruß 1956 hatte — etwa bis zum Ende des 1. Weltkriegs — im Blick auf das Internat und seine Frequenz ein wenig über das Kriegsende hinausgeführt. In der Schule erstrebte mein Vorgänger, Direktor B. Uttendörfer, wie gesagt, den Abschluß durch eine voll berechtigende Prüfung am Ende der Untersekunda, nämlich das sogenannte „Einjährige“, heute „Mittlere Reife“ genannt. Um dieses Ziel zu erreichen, galt es, eine genügende Anzahl von akademisch vorgebildeten Lehrkräften zu gewinnen, was namentlich wegen der ungesicherten Altersversorgung stets große Schwierigkeiten gemacht hat. Durch das seit dem 1. April 1956 in Kraft getretene badisch-württembergische Privatschulgesetz ist es endlich gelungen, die Pensionssätze unserer Lehrkräfte denjenigen der öffentlichen Schulen anzugleichen. Unter den Kräften der Brüdergemeine, deren jüngere Lehrer und Erzieher in den beiden Weltkriegen einen besonders hohen Blutzoll entrichtet haben, fanden sich verhältnismäßig wenige Vollakademiker. Auch eigene Seminariker gab es nicht mehr, nachdem das Lehrerseminar der Brüdergemeine in Niesky O.-L. schon vor dem 1. Weltkrieg geschlossen worden war. Dagegen hatten wir noch einen kleinen Stamm von eigenen Theologen, die in Unterricht und Erziehung tätig waren. Außerdem gelang es Br. Uttendörfer, mit der württembergischen Lehrerbildungsanstalt in Nürtingen eine erfolgversprechende Verbindung aufzunehmen und auf diese Weise eine Anzahl vorzüglicher Lehrer zu gewinnen. So gab es in den dreißiger Jahren immerhin für jede „Stube“ (Stubengemeinschaft von 15—18 gleichaltrigen Jungen) noch je einen „Stubenbruder“, der gleichzeitig Lehrer und Erzieher war: ein Zustand, den wir heute, rückschauend, als geradezu ideal bezeichnen möchten. Das Kollegium fiel noch nicht auseinander in nur unterrichtende Lehrer und in Erzieher, die für den Unterricht keine staatliche Qualifikation und Erlaubnis besaßen.

War die Gewinnung geeigneter Lehrkräfte für unsere Arbeit schon vor dem 2. Weltkrieg sehr schwierig, so haben sich diese Schwierigkeiten nach den schweren Menschenverlusten im letzten Kriege noch erheblich gesteigert. Und heute herrscht ja bekanntlich auch an den öffentlichen Schulen ein fühlbarer Lehrermangel. Aber wir wollen nicht vorgreifen: Direktor B. Uttendörfer hat wahrlich sein Bestes getan, um das Anstalts-schiff flott zu erhalten und den anvertrauten Schülern das äußere und innere Rüstzeug für ihr künftiges Leben mitzugeben. Er hat die Anstalt auch durch die einer christlichen Schule von den Machthabern des Dritten Reiches drohenden Gefahren glücklich hindurchgesteuert. Hier sei nur am Rande erwähnt, daß in Königsfeld nicht der Fehler gemacht worden ist, die HJ in die Schule hereinzunehmen. Sie führte ihr Eigenleben neben der Anstalt und wurde von unseren Jungen je länger je mehr innerlich abgelehnt.

Aber zurück zum Schulziel: Da die staatliche Anerkennung in den dreißiger Jahren zunächst nicht zu erlangen war, hat Br. Uttendörfer die sogenannte Reichsverbands-Prüfung der Höheren Privatschulen eingeführt, die einen Ersatz für die OII-Reife darstellte, ohne jedoch eine allgemein gültige Berechtigung zu vermitteln. Immerhin darf gesagt werden, daß Schüler, die aus unserer KA auf öffentliche Schulen übergingen, in der Regel in die entsprechenden Klassen aufgenommen wurden und den dort an sie gestellten Anforderungen entsprachen. Das gilt besonders von

Königsfelder Tagesschülern, die zur Erreichung des Abiturs auf die Villinger Oberschule übergingen und dort ihren Mann stellten.

Leider erkrankte mein lieber Vorgänger in der Mitte der dreißiger Jahre so schwer an Angina pectoris, daß er im Januar 1933 um Abnahme des verantwortungsvollen Amtes als Anstaltsleiter bitten mußte. So kam es, daß ich von der Deutschen Unitätsdirektion im Februar 1936 die Berufung in das Amt des Direktors erhielt, nachdem infolge von Maßnahmen des Dritten Reiches die Aufhebung des von mir geleiteten Zinzendorf-Lyzeums in Neuwied a. Rh. beschlossen worden war. Br. Uttendörfer, dessen Gesundheitszustand sich im Frühjahr 1933 einigermaßen besserte, stellte seine wertvolle Arbeitskraft in der Weise zur Verfügung, daß er im Verband des Kollegiums blieb und noch Klassenunterricht erteilte. Seine Liebe gehörte nach wie vor unserer Jugendarbeit, bis er im März 1940 nach schwerem Leiden „heimging“, wie wir in der Brüdergemeinde zu sagen pflegen. Sein Tod bedeutete einen äußerst schmerzlichen Verlust nicht nur für seine Familie, sondern ebenso für unser Erziehungswerk und seine vielen ehemaligen Schüler, mit denen er und seine Gattin stets die Verbindung aufrechterhalten hatten.

Als ich am 1. Mai 1936 die Leitungsgeschäfte übernahm, sah ich mich einer Fülle von Aufgaben gegenüber. Es würde zu weit führen, auf all das einzugehen, was vor mir lag. Nach dem durch die schwere Erkrankung meines lieben Vorgängers entstandenen Interregnum galt die erste Sorge dem inneren Aufbau der Arbeit, wozu mancherlei Umstellungen erforderlich waren. Mit besonderer Dankbarkeit denke ich da an die Mitarbeit Br. Bernhards, der auf meine Bitte von der Unitätsdirektion zum „Hausinspektor“ berufen wurde und durch sein frisches, jugendnahes Wesen sich schnell das Vertrauen der Jungen erwarb. Leider wurde er im Sommer 1939 zum Wehrdienst eingezogen und kehrte erst nach dem Kriege aus englischer Gefangenschaft zurück, nachdem er sich inzwischen verheiratet hatte. Es war eine köstliche Zeit harmonischer Zusammenarbeit. Das Internat stieg auf fast 90 Heimschüler, die in fünf Stubengesellschaften unter je einem „Stubenbruder“ Freud und Leid miteinander teilten. Statt der bis dahin bestehenden Numerierung der Stuben (1. bis 4. und Selekt) erhielten sie selbstgewählte Stubennamen — meist aus dem Schwarzwaldgebiet. Sie wurden von uns feierlich akzeptiert, bis auf den „Notschrei“, den eine sich benachteiligt führende Stube im Erdgeschoß an die Türe geschrieben hatte.

Da das Haus voll, aber nicht überbelegt war, lebten wir wie eine große Familie zusammen. „Saure Wochen, frohe Feste“ war eine der Parolen, die wir zu befolgen trachteten.

Hierher gehört auch die Einrichtung des sogenannten „Arbeitsdienstes“, der anfangs mit großer Begeisterung aufgenommen wurde, vor allem zur Verschönerung des Anstaltsgrundstücks. Die programmgemäß eintretende — das heißt von uns erwartete — Unlust nach etwa vier Wochen wurde rasch überwunden, zumal unser unvergeßlicher Br. Sander (†) sich als Leiter des Arbeitsdienstes stets persönlich mit einsetzte und seinen Jungen ein nachahmenswertes Beispiel gab. Nur diejenigen, die von unseren damaligen Schülern noch am Leben sind, wissen, welchen äußeren und inneren Wert dieser Arbeitsdienst für unsere Erziehungsarbeit gehabt hat und auch jetzt noch hat.

Im Kollegium wie in der Schülerschaft herrschte eine gute Atmosphäre und eine freudvolle Einmütigkeit, so daß es „eine Lust war zu leben“. Die Frequenz war erfreulich und hielt sich in den Grenzen der Übersehbarkeit, so daß meine Frau und ich in Schule und Haus nicht nur Leiter, sondern zugleich „Hauseltern“ sein konnten.

Die zweite Sorge galt der Entwicklung der Schule zu einer staatlich anerkannten Vollanstalt mit eigenem Abitur. Das war für eine christliche Anstalt, die ihren Charakter nicht verleugnete, im Dritten Reich ein fast aussichtsloses Unterfangen. Aber hierbei haben wir so sichtbare Hilfen Gottes erfahren, daß Ihm zu Ehren doch einiges davon berichtet werden soll. Zuvor aber muß gesagt werden, daß die Nationalsozialistische Schulreform uns im Jahre 1938 vor die Alternative stellte, entweder eine 5klassige Zubringerschule für die staatliche Oberschule in Villingen zu werden, oder den Ausbau zur Vollanstalt mit staatlicher Anerkennung und eigenem Abitur zu erstreben. Daß die erstere Möglichkeit für uns nicht in Frage kam, liegt auf der Hand. Denn wer schickt schon sein Kind von Hamburg oder Berlin nach Königsfeld, damit diese Jungen (und Mädchen) von hier aus als Fahr Schüler das Villinger Gymnasium besuchen? Also mußte der andere Weg beschritten werden, sollte die Anstalt überhaupt lebensfähig bleiben.

Es war für uns von größter Wichtigkeit, daß wir in unserm Dezernenten im Badischen Unterrichtsministerium, Herrn Oberregierungsrat Dr. Fehrle (jetzt im Ruhestand lebend), einen warmherzigen Freund unserer Arbeit finden durften. Er hat es uns besonders hoch angerechnet, daß wir ihm hinsichtlich des christlichen Charakters unserer Schule „nichts vorzumachen“ suchten, sondern unsern Kurs trotz der zuwiderlaufenden Bestrebungen des Dritten Reiches klar zu steuern trachteten. So kam er zum Beispiel völlig überraschend zu einer Besichtigung am 1. November 1938. Am Nachmittag dieses Tages feierten wir im Rahmen unserer Hausgemeinde die 125. Wiederkehr des Gründungstages der KA mit einem stark improvisierten Festkaffee, den unser damaliger vortrefflicher Musiklehrer Br. Geppert (†) mit Darbietungen seines Hausorchesters wahrhaft festlich gestaltete. Bei dieser Gelegenheit erzählte Br. Uttendörfer einiges aus der Geschichte der Anstalt und betonte in seinem Bericht das wesentliche Ziel unserer Arbeit: Die Jugend zu Jesus Christus zu weisen. Dieses mannhaftes Bekenntnis machte unserm hohen Gast sichtlich Eindruck, so daß er sich mit anerkennenden Worten für die Einladung bedankte und seiner Freude über die gewonnenen Eindrücke Ausdruck gab.

Ein anderes Erlebnis sei berichtet als Zeugnis für Gottes wunderbare Hilfe: Um mich im Blick auf den Ausbau der Schule beraten zu lassen, war ich etwa um dieselbe Zeit zu einem mir bekannten Oberstudien-direktor (Müller †) nach Überlingen gefahren. Er lud mich zum Nachmittagskaffee ein. Kaum war ich bei ihm, als völlig unerwartet ein maßgebender Ministerialrat aus dem Karlsruher Unterrichtsministerium bei ihm eintraf. So konnte ich diesem Herrn an der Kaffeetafel meine Sorgen und Wünsche ungezwungen vortragen. Er nahm mich dann noch in seinem Auto bis Donaueschingen mit, so daß ich nochmals Gelegenheit hatte, meine Wünsche im Blick auf den Ausbau und die Anerkennung der Schule zu formulieren. Die Folge war zunächst die Genehmigung zur Abhaltung einer vollberechtigenden Prüfung für den Übergang nach Obersekunda und die weitere Aufstockung der Schule. Das nun eingereichte Gesuch um die staatliche Anerkennung der „Privaten Zinzendorf-Oberschule“ in Königsfeld als Vollanstalt mit eigener Reifeprüfung mußte über Karlsruhe an das Reichs-Erziehungsministerium nach Berlin geleitet werden. Unser hochgeschätzter Hausarzt, Dr. August Heisler (†), kannte den damaligen Staatssekretär im Berliner Unterrichtsministerium persönlich. So fuhren wir gemeinsam dorthin und wurden in freundlichster Weise empfangen. In einem Consilium mit mehreren Herren des Ministeriums wurde beraten und festgelegt, welche Voraussetzungen geschaffen werden mußten, um die Genehmigung dieses Gesuches zu ermöglichen. Die Leitung der Brüder-

gemeine in Herrnhut (Unitätsdirektion) hatte ohnedies schon eine „Zinzen-dorf-Schulen-G.m.b.H.“ begründet, um unser Schulwesen nach außen hin von der Kirche zu trennen. So schien, als wir aus Berlin heimfuhren, alles in bester Ordnung zu sein. Aber nun schaukelte das Gesuch bzw. seine Genehmigung zwischen Berlin und Karlsruhe hin und her, und die Sache kam nicht voran. Denn angesichts der anti-christlichen Bestrebungen des Hitler-Regimes wagte doch keines der beiden Ministerien die Verantwortung dafür zu übernehmen, daß man einer christlichen Schule die staatliche Anerkennung verlieh. Und nun geschah wieder ein Wunder: Im Januar 1940 besuchte mich der Vater eines Heimschülers, der sich bei uns wohlfühlte und erfreulich entwickelt hatte. Dieser Vater war ein hoher Partei-Funktionär, dabei aber doch keineswegs kirchenfeindlich. Im Gegenteil: So oft er in Königfeld weilte, kam er des Sonntags in unseren Gottesdienst und zwar ohne jeden Hintergedanken einer Bespitzelung. Diesem Herrn klagte ich unser Leid, daß wir in der Frage des Schulausbaus und der staatlichen Anerkennung nicht vorankamen. Sofort ging er in meinem Amtszimmer ans Telefon und rief den Badischen Ministerpräsidenten an, mit dem er freundschaftliche Beziehungen unterhielt. Diese historische Unterhaltung, die in unverfälschtem Platt vor sich ging und deren Zeuge ich auf der einen Seite des Drahtes nach Karlsruhe war, hatte zur Folge, daß am gleichen Tage — es war der 18. 1. 1940 — der Ministerialerlaß unterzeichnet wurde, in dem es u. a. hieß: „Die Schüler der (Königsfelder) Anstalt können ohne Ablegung einer Aufnahmeprüfung in die entsprechende Klasse einer anderen öffentlichen oder privaten Oberschule übergehen. Die Oberschule für Jungen erhält das Recht der eigenen Reifeprüfung. Da die Königsfelder Oberschule als den entsprechenden öffentlichen Anstalten gleichwertig anerkannt ist, bedarf es bei der Aufnahme von Beamtenkindern keiner besonderen Genehmigung des Dienstvorgesetzten des Beamten.“ — Damit war das Höchstmaß dessen erreicht, was einer privaten Schule im Dritten Reich als Berechtigung und Anerkennung überhaupt gewährt werden konnte. — Die Schule wurde sofort zusammengerufen, und mit Loben und Danken für Gottes wunderbares Eingreifen, „der die Herzen der Menschen lenkt wie Wasserbäche“, konnten wir der Schulgemeinde diesen Erlaß mitteilen.

Am 8. 3. 1941 fand die erste Reifeprüfung unter dem Vorsitz unseres Dezenten im Badischen Unterrichtsministerium, Oberregierungsrat Dr. Fehrle, statt. Die zwei übrig gebliebenen Primaner (alle anderen waren schon zum Heeresdienst einberufen worden) bestanden die Prüfung mit „gut“. (Fortsetzung folgt.) W. Wedemann.

Statt eines **Nachrufes** für unseren lieben entschlafenen Mitarbeiter

Dr. Walter Nauhaus

geben wir die Gedenkrede wieder, die unser Direktor Dr. Reichel über den Text Johannes 10, 27–30 in unserem Kirchensaal gehalten hat.

Liebe Schulgemeinde, liebe Trauergemeinde, liebe Hoffnungsgemeinde, in dieser stillen Vormittagsstunde haben wir uns versammelt, um einen der Unsern zur letzten Ruhe zu geleiten. Als Schulgemeinde umgeben wir Euch, Ihr lieben nächsten Angehörigen, und nehmen Euch in unsere Mitte, wie wir es in den vergangenen Monaten in Fürbitte und Gemeinschaft des Glaubens stets getan haben. Als Gemeinde, der die Hoffnung auf ewiges Leben verheißen ist, blicken wir jetzt alle zusammen auf Ihn, der gesagt

hat: Niemand und nichts könne die Glieder seiner Gemeinde ihm entreißen, auf Jesus Christus.

Er ist der gute Hirte seiner Schafe, und alle, die Menschen zu leiten haben, müssen von ihm Vollmacht und Beispiel nehmen, wenn sie in Gottes Namen und Auftrag ihr Amt führen wollen. Mit keinem Vergleich ist vielleicht die Tätigkeit eines Lehrers besser abzubilden als mit dem des Hirtenamtes. Der Hirte leitet seine Herde, er drängt und zwingt sie nicht, er führt sie mit sanftem Stab an Stellen, wo sich gute und gesunde Weide findet. Er kennt ein jedes Glied seiner Herde, es ist für ihn nicht eine Nummer in der Masse, sondern lebendiges Geschöpf, bekannt, umsorgt, in Krankheit gepflegt, in Gefahr behütet, gegen Feinde verteidigt; kein Stück, das man auch durch ein anderes ersetzen kann, kein Fall, der nur typischen Wert hat, sondern unersetzlich wertvoll, behütet und geliebt.

Solch ein Hirte war Bruder Nauhaus. Daß ein Lehrer einen jeden Schüler mit Namen kennt, ist selbstverständlich; aber zu wissen, wie es um ihn aussieht, in seiner Familie, in seiner Umgebung, und wie es in ihm aussieht, mit seinen Gaben, seinem Willen, seinen inneren Nöten; das macht erst einen Lehrer zum Hirten. Dazu hatte ihm Gott hervorragende Gaben geschenkt, und sie folgten ihm alle gern. Er kannte den Hirtenruf, jenes Locken und Leiten, bis zu dem Grade, da der Unterricht zur Kunst wird, zum freien Spiel mit Zahlen und Begriffen, mit Kräften und Linien. Es war wie ein Zauber, was von ihm ausging. Mit seinen durchgeistigten Händen konnte er Zauberkreise ziehen und auch noch den Letzten in Bann schlagen, in den Bann der Sache und in seinen eigenen Bann. — Für das Alter, in dem nun schon das Nachdenken über den Sinn aller dieser Einzelheiten erwacht, hielt er eine andere Hirtengabe bereit: die geistige Durchdringung, Erweiterung und Erhöhung der Kenntnis der mathematisch-physikalischen Welt. Er führte seine Hörer in abendlicher Stunde in die Philosophie hinein, ließ sie die großen Fragen der Erkenntnis schauen und die Antworten ahnen. In manchem seiner Gesprächspartner ist hier die Liebe zur Philosophie erwacht.

Er konnte diese fortgeschrittene Herde leiten, da die Erkenntnis der einzelnen Gegenstände in ihm zusammengeschlossen und zusammengeschlossen waren wie die Teile eines Kristalls zu einem Ganzen. In der geordneten Schöpfung hatte er Gottes ordnende Hand erkannt und ergriffen. Seht Ihr ihn noch vor Euch, wie er gelegentlich eine Hand vor die Augen schlug und Euch auf ein solches Wunder der Ordnung, einen solchen kosmischen Zusammenhang aufmerksam machte? — So lief auch seine Schrift über die Tafel, über das Papier: klar, freudig, flüssig und voll Schönheit der Formen. — Ihr seht ihn auch im Streichorchester sein Instrument spielen, ganz der Ordnung und Harmonie hingegeben. —

Ich sage dies alles nicht, um einem begabten Menschen Lorbeeren zu winden, sondern damit wir uns daran erinnern, wie hier ein zum Hirtenamt in der Schule geborener und bestellter Lehrer seine Gaben in den Dienst der ihm anvertrauten Herde stellte. Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern Dir allein die Ehre!

Nur 2½ Jahre ist er unter uns gewesen. Ein Sohn Thüringens, dieses geistig bewegten Landes, der Wiege Bachs, ist er im Schatten der Erfurter Kirchen aufgewachsen, hat er die grünen Berge seiner Heimat durchwandert, hat er dort jahrzehntelang an einer Schule jungen Menschen gedient, bis er dann die große Lüge des Ostens nicht mehr aushalten konnte und zu uns kam. Das war auch eine Seite seines Wesens, daß er den Hirtenstab für Wahrheit, Ehrlichkeit und Sauberkeit zu gebrauchen wußte und nichts durchgehen ließ, was nach Betrug oder Lüge

aussah. Da konnte er wohl leidenschaftlich aufbrausen und zeigen, daß das Hirtenamt einen heiligen Ernst für ihn hatte.

In diesen 2½ Jahren ist er immer mehr einer der Unseren geworden, der diese Schule verstand und gern hier tätig war. Wie manchesmal sind wir zusammen vom Morgensingen in die Schule gegangen, wenn die mit Rauhreif bedeckten Bäume silbern gegen den Himmel standen oder die Vögel ihr Frühlingslied sangen; dann konnte er wohl sagen: „Ich gehe niemals diesen Weg ohne die tiefste Dankbarkeit zu empfinden, daß ich in einer so schönen Welt leben darf.“ — Er war eben ein edler Geist, ein dankbarer Mensch, ein liebenswerter Bruder.

Er war deshalb so wie er war, weil er unter dem Hirtenstabe eines noch größeren stand, des Erzhirten. Christus sammelt unter seinem Stab lebendige Geschöpfe, uns alle, und es ist ja die Bestimmung jedes be-seelten Wesens, daß sein Leben ein Ende hat. Es ist der große Schmerz jedes Lebens, das die Liebe kennt, daß wir uns trennen müssen. Vielerlei Mächte lauern auf den Menschen, um ihn aus Gottes Hand zu reißen; Eigensucht, Zweifel, zuletzt der Schmerz des Todes. Der große Menschenhirte aber steht da, hebt seine Stimme auch über diese Stunde und spricht: „Niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen, ich gebe ihnen das ewige Leben, sie werden nimmermehr umkommen.“ Jesus ist der Herr auch über die Macht des Todes, darum steht über dieser Stunde: Nicht umgekommen, nicht fortgerissen, sondern zu ihm gekommen, von ihm geweiht. Er hat ja selbst diesen großen Schmerz getragen, als Lamm Gottes hat er im Gehorsam alle die Leiden der Menschen auf sich genommen, alle ihre Herzensängste durchgemacht, hat sich geopfert, sein Leben dahingegeben, sein Blut vergossen für uns. Darum hat Gott ihn auch auferweckt und erhöht und damit kund getan, daß dies sein Wille war, daß der Vater und der Sohn eins sind, in Liebe der Welt zugetan, die ohne ihn dem Tode ausgeliefert wäre, mit ihm aber lebt in Ewigkeit.

Als wir im Morgengrauen des ersten Ostertages zum Gottesacker hinaus-schritten, da ging mancher Blick und mancher Gedanke dahin, wo wir Bruder Nauhaus wußten. Heute gehen wir nun zu sommerlicher Zeit den-selben Weg. Sommerzeit ist in den alten Liedern stets ein Bild für die himmlische Vollendung gewesen. So laßt uns unsern lieben Bruder in der Hoffnung auf diese Vollendung hinausleiten. Jesus behält das letzte Wort, und was er verheißt, ist ewiges Leben. Amen!

Schulspport

Gerade für die beiden Tage, die wir schon am 13. April für das Sommer-fest vorausbestimmt hatten, also für den 7. und 8. Juli, zog der Himmel seine Wolken- und Regenmassen zurück und überflutete uns mit blendendem Sonnenschein und herrlicher Sommerwärme. Am Morgen des Schulfestes bot sich wieder das eindrucksvolle Farben- und Figurespiel auf dem Sportplatz: grüner Rasen, blauer Himmel und eine wohltrainierte Jugend-schar. Diesmal waren die Wettkämpfe auf zwei Tage verteilt. Am späten Nachmittag des Sonntags zeigten unsere Jungen Sonnenröte und -bräune, und je mehr sich die Spiele dem Ende zu neigten, desto stärker wurde der Besuch von Gästen.

Die Pflichtübungen der Bundesjugendspiele nahmen ihren üblichen Ver-lauf. Was sich dann anschloß, war freie Gestaltung und eine Übersicht über die Arbeit des Schuljahres auf dem Gebiet der Leibesübungen. Jetzt beginnt die Frucht einer jahrelangen planmäßigen Schulung der Klassen zu reifen. In jedem Jahr sind die Gesamtleistungen besser geworden; es

heben sich mehr und mehr Einzelne zu besonders aner kennenswerten Er-folgen heraus; aber diese Einzelnen würden allerdings sich nicht so herauf-gearbeitet haben, wenn sie nicht aus einer Breitenschicht durchschnitt-licher Leistungen hervorgewachsen wären.

Dies zeigte sich auch bei den Bad. Jungmeisterschaften, die am 1. Juli in Singen ausgetragen wurden. Unsere Jungen kämpften dort im Rahmen des ASV, aber es war die Schulmannschaft, die Königsfeld an den 2. Platz hinter Karlsruhe, aber vor Freiburg, Singen und Radolfzell brachte. Der Bürgermeister hat dann unsere siegreiche Mannschaft von der Ge-meinde aus zu einer sehr netten und auch den Jungenappetit vollauf be-friedigenden Nachfeier eingeladen.

Bei den Bad. Jugendbestenwettkämpfen im Geräteturnen in Hornberg erreichte unsere Mannschaft den 6. Platz.

Beim diesjährigen Gauschülerturnfest in Schiltach der Jahrgänge 42/43 wurden unsere zehn teilnehmenden Jungen in allen Disziplinen Mann-schaftssieger und erhielten für diese Leistung einen Wimpel des Deutschen Turnerbundes.

Die Bundesjugendspiele für die Mädchen wurden in diesem Jahr, da die Turnlehrerin erkrankt war und der Turnunterricht infolgedessen von Pflingsten bis zum Sommer ausfallen mußte, erst nach den Sommerferien abgehalten und waren auch vom Wetter begünstigt. Auf allen Gebieten zeigten die Mädchen gute Leistungen, so daß 8 Ehrenurkunden des Bun-despräsidenten und 32 Siegerurkunden ausgegeben werden konnten.

Turnhalle

Einen großen Fortschritt für den Unterricht in Leibesübungen bedeutet die Vollendung der neuen Turnhalle. Schon gleich nach dem Brand hatten wir ihren Bau ins Auge gefaßt; er konnte aber nicht in Angriff genommen werden, bevor die übrigen Bauten abgeschlossen und abgerechnet waren. Im Mai dieses Jahres konnten wir dann den ersten Spatenstich für die Turnhalle endlich tun. Während des Sommers entstand der Bau Zug um Zug, bis wir am 1. Dezember die Halle einweihen konnten.

Die Turnhalle ist 12 x 24 m groß; für alle gymnastischen Übungen ist besonders wichtig die Ausstattung mit einem Schwingboden. Die alte Turn-hallenbauart zeigt einen gewöhnlichen Estrich, der mit Parkett oder einer Kunststoffauflage verdeckt war. Beim Sprung auf diesem Boden kam man immer hart auf, und das beeinträchtigte natürlich den Schwung und die Elastizität der Sprungbewegung, ganz abgesehen davon, daß es auch die Beinmuskulatur sehr anstrengte oder sogar schädigte. Der jetzt in den modernen Hallen übliche Schwingboden liegt auf mehreren Lagen frei-schwingender, auf Leisten gelagerter Bretter, die von einem Parkettboden bedeckt sind. Der Boden gibt beim Sprung und Hüpfen deutlich federnd nach. Die hohe Empfindlichkeit des lack-versiegelten Parketts bringt es mit sich, daß alle Übungsmannschaften nur in ganz leichten Turnschuhen, die nicht auf dem Außengelände benutzt werden, oder barfuß dort turnen dürfen. Dies gilt auch für die anderen Schulen und Vereine, denen ein Be-nutzungsrecht der Halle zugesichert worden ist.

Die Farbenabstimmung in der Halle selbst ist besonders gut gelungen: drei Wände bestehen aus verschieden getönten Klinkern, die hell verfugt sind, während die vierte Wand, nach Süden gelegen, ganz aus Glassteinen besteht, die das Licht und die Sonne durchlassen. Die Halle ist mit ver-schiedenen neuen Geräten ausgestattet (4 Hülsenrecke, 4 Sprossenwände, 6 Kletterstangen, 5 Klettertaue, 5 Paar Ringe). Einige Sorgen bereitet uns

die Mattenfrage. Die alten Cocosmatten können nicht mehr benutzt werden, da sie als Staubträger die Sauberkeit der Halle gefährden, auf die wir großen Wert legen. — Jetzt ist die Halle durch einen provisorischen Holzverschalt Übergang mit dem Schulhaus verbunden, in dessen Südteil ein Raum für Umkleidezwecke abgeschlagen worden ist. Dort werden die Schuhe gewechselt und die Turnkleidung angelegt. Es fehlt noch der Bau eines Geräteraumes, der sich, wenn die Mittel dazu im nächsten Jahr zur Verfügung stehen sollten, an den Übergang anschließen soll.

Am 1. Dezember fand die Einweihung unter Anwesenheit vieler Gäste von auswärts und aus dem Ort statt. Nach der Schlüsselübergabe konnten die Gäste die Halle besichtigen und nahmen an turnerischen Vorführungen teil, die einen Ausschnitt aus der Arbeit der Jungen und Mädchen zeigten.

Die Turnhalle, die wir Ihnen auf dem Bildblatt noch besonders zeigen, bildet den vorläufigen Abschluß unserer nach dem Brand entstandenen baulichen Unternehmungen. Damit hat auch das Turnen in den Wintermonaten einen neuen Auftrieb und eine Heimat gefunden, die wir lange entbehren mußten.

Dr. W. Reichel.

Ein kurzer Besuch in unserer Schul- u. Internatsschreinerei.

Nachdem unsere lieben Hauseltern wieder von allem Ergehen berichtet haben, möchten wir Euch bitten, noch ein paar Schritte weiter, hinter dem Haus Früauf, unsere Schreinerei zu besuchen. Da der Zugang nicht nur durch das langgestreckte Gebäude (Holz-Kohlenschuppen und Fahrradraum), sondern auch durch notdürftig abgestelltes Brandgut verdeckt bzw. umsäumt ist, findet man nicht so ganz leicht zu uns hin. So ist der Platz vor der Werkstatt auch heute noch ein stummer Zeuge von der Brandkatastrophe im Februar 1953. In dem Jahr (1953) war das Kommen und Gehen unter den Mitarbeitern besonders lebhaft. Es schied auch mein Vorgänger, Br. Marquardt, aus seiner aufbauenden Tätigkeit und holte mich hier an diesen selbständigen Arbeitsplatz. Kurz vorher hatte auch Br. Siegfried Mellicke seine Zeit der Mithilfe in der Schreinerei beendet, um sich seinem Studium zuzuwenden. Somit war Br. Gunnar Renz für kurze Zeit allein gelassen mit allem Dienst und aller Verantwortung. Mit mir zugleich kam am 1. 6. 1953 Br. Albert Jahnke aus Neugnadenfeld. So konnten wir nun zu dritt der vermehrten Arbeit nach dem Brand zu Leibe rücken. Wenn auch die Schreinerei nur klein und als der praktische Zweig unserer Schule mehr an der Peripherie liegt, so hat sie vom Abbruch bis zum Einzug in das wieder aufgebaute Haus (Spangenberg) mit neuem Wirtschaftsgebäude doch einen bescheidenen Anteil am Wiederaufbau. Auch vor dem Brand bei den vielen Reparaturen von Schul- und Internatsmöbeln und Lehrmitteln hatte sich unsere Schreinerei als existenzberechtigt erwiesen. Obgleich für den Aufbau wie für die bald folgenden Neubauten viele Arbeiten von auswärtigen Firmen übernommen werden mußten, gab es für uns doch manchen erfreulichen Auftrag. Hier nur mal ein kleiner Ausschnitt: Für das Haus Spangenberg lieferten wir (bis auf eine Stube) sämtliche Betten (70), für jede Stubenwohnung die Garderoben, Schuh- und Turnschuh-Regale und Eckbänke sowie Bücherschränke für die Gesellschaftszimmer. Das neue Wirtschaftsgebäude bekam mehrere große Wirtschaftsschränke, Regale, Anrichten bzw. Einbauschränke. Für den Schulneubau hatten wir mehr Montagearbeiten und übernahmen kleinere Sonderanfertigungen in den Räumen und an Lehrmitteln. Das Haus Früauf hat nach und nach fast in allen Schlafsälen neue Betten be-

kommen. Dasselbe gilt für die Schüler-Arbeitstische auf den Stuben. Während in den letzten Jahren, durch den Brand bedingt, unser Einsatz mehr dem Um- und Neubau galt, konnten wir in letzter Zeit auch hier endlich zu unserer und der Schüler Freude manches alte gebrechliche Möbel durch neue ersetzen. So konnten 17 große Schränke und 7 Eßschränke, in Limba naturlackiert, von uns geliefert werden. Durch die Anschaffung einer Spritzpistole sind wir in der Lage, auch die gesamte Oberflächenbehandlung schnell und sauber (besonders bei natur-Lackierungen) auszuführen. Wenn ich heute die rationell-serienmäßige Möbelfertigung gegenüberstelle unserer kleinen Schreinerei, die doch ihre Vielfalt hat, bleibt die Tatsache: Hier findet man zurück zum Handwerk!

Selbstverständlich haben wir hier auch im Maschinenraum die wichtigsten Holzbearbeitungsmaschinen. Doch daß man an denselben nicht als Maschinen-Rad oder Nummer, sondern als Mensch stehen kann, darf ein wesentlicher Vorzug in unserem technisierten Jahrhundert sein!

Die Zeit der Kleeblatt-Besetzung war auch nur kurz. Im März 1954 ging Br. Albert Jahnke in den Polizeidienst, und es blieb nur Br. Gunnar Renz bis zu seiner Berufung in die Ausbildung für einen Dienst in der Mission (April 1956) als treuer Mitarbeiter. Das war ein schönes Miteinander, und es sei ihm auch an dieser Stelle noch ein herzlicher Dank gesagt. Bei seinem Besuch in diesem Sommer und auch in seinen Grüßen läßt er uns erkennen, wie sehr ihm diese 5¼ Jahre Königsfeld zum inneren Gewinn und wie sehr ihm unsere Gemeinde, deren Glied er wurde, zur zweiten Heimat geworden ist. Wir waren auch außer der Arbeitszeit innerlich verbunden und viel in der Familie beisammen. — Im Februar dieses Jahres kam dann Herr Zimmer aus Hannover zu uns in die Schreinerei. Herr Zimmer ist ebenfalls Heimatvertriebener und mußte ein zweites Mal, nachdem er mit seinem Vater seine Existenz wieder aufgebaut hatte, Ballenstedt (im Harz) verlassen.

Wenn hier versucht wurde, einen kleinen Einblick in unsere Werkstatt zu geben, so muß am Ende doch gesagt werden, daß immer noch die Reparaturen, Montage- und Änderungsarbeiten gegenüber den Neuanfertigungen ihren Platz behaupten. Das Temperament unserer Jungen äußert sich oft in klirrenden Tönen; das heißt: so manche Fenster- und Türscheibe ist zu verglasen. Vor und in der Adventszeit wirkt die Schreinerei wie ein magnetischer Anziehungspunkt, und es fehlt dann an Besuchern nicht.

Heute setzten wir im Schulbau ein großes Fenster (Oberlicht) ein, wobei ein Handwerker gleichen Berufs sehr wichtig sagte: „Na, ihr schafft ja auch was!“ Dann füge ich gerne hinzu: Dazu sind wir ja da; und wir möchten, soweit unsere Einrichtungen und Möglichkeiten reichen, weiterhin dazu helfen, die großen Haushaltskosten unserer Heimschule zu verringern.

Br. Hoffmann.

Mitteilungen aus Briefen und sonstige Nachrichten

(ohne Gewähr für Vollständigkeit.)

Agne, Horst (51-53), Bruchmühlbach, Kaiserstr. 1, hat zu Ostern das Abitur in Kaiserslautern bestanden und studiert jetzt an der Saarbrücker Universität Volkswirtschaft und Naturwissenschaft. Er möchte vielleicht Versicherungs-Mathematiker werden.

Bär, Karl-Alfred (47-53), Waldmoor/Pf., Hauptstr. 54, studiert jetzt in Freiburg i. Br. — In seinen Ferien arbeitet er als Hilfsarbeiter in Miesau bei der amerikanischen Armee, zusammen mit Horst Agne, Bruchmühlbach.

Baisch, Rudolf (44-45), Stuttgart-Rothenberg, Schüttenberg 5, besuchte uns am 13. Oktober und berichtete von seiner interessanten Tätigkeit bei den Technischen Werken der Stadt Stuttgart, Abtl. Wassergewinnung (vgl. die Nachrichten im Sommergruß). Rudolf freute sich sehr, bei dieser Gelegenheit das neu erstandene Zinzendorf-Gymnasium besichtigen zu können.

Bayer, Hermann (49-52), Einselthum/Pfalz, Hauptstr. 93. Nach dem Abitur im März 55 war er bis Oktober 55 Praktikant in der BASF Ludwigshafen a. Rhein, seit Oktober 55 absolviert er eine kaufmännische Lehre in der Kammgarn-Spinnerei in Kaiserslautern (Kaiserslautern, Slevogtstr. 40, bei Adrian). Er trifft sich öfters mit Udo Beck und Joachim Steinheimer. Sein Besuch im August hat uns sehr gefreut.

Beck, Udo (50-51), Kaiserslautern, Bremerstr. 12b, bei Dr. Runge, hat eine Dolmetscherschule in Lausanne/Schweiz besucht, war kurze Zeit an einer Mannheimer Bank tätig und hat schon eine kaufmännische Lehre in Textilfabriken hinter sich. In diesem Herbst ist er in eine Textil-Fachschule in München-Gladbach eingetreten, um dort seinen Textil-Ingenieur zu machen.

Bohne, Götz (55-56), Owingen, Bez. Überlingen/Bodensee, besuchte uns auf der Fahrt von Freiburg in die Sommerferien nach Hause. Er ist Schüler des Rotteck-Gymnasiums in Freiburg und spielt im Schüler-Orchester mit.

Brockmann-Günther, Margrit (48-52), Hamburg 19, Schwenckestr. 55, schreibt aus Hamburg, wohin sie mit Mutter und Geschwistern gezogen ist. Sie besucht in Hamburg die Berufsschule und empfindet es sehr, daß das Verhältnis zwischen Lehrerschaft und Schülerschaft nicht so persönlich ist wie in Königfeld. Im übrigen hat sie sich schnell an das Großstadtleben gewöhnt, vermißt aber den Königsfelder Wald.

Burton, Roy O. (1955 Erzieher im Haus Spangenberg), Leeds, 6 Parkstone Ave, England, ist jetzt Schulmeister in Leeds, denkt aber noch oft und gern an Königfeld und beabsichtigt, im Juli 1957 mit einigen Boys nach Königfeld zu kommen.

Büttner, Dr. Joh., prakt. Arzt (31-32), Waldheim/Sa., Schillerstr. 9, DDR. „Vor 25 Jahren kam ich wegen eines langwierigen Kehlkopf- und Bronchialkatarrhs ins Schulsanatorium „Tannenhaus“ nach Königfeld. In der herrlichen Waldluft und dem heilenden Höhenklima hat sich mein Katarrh völlig verloren. Gern erinnere ich mich der rührenden Fürsorge, mit der uns die Schwestern im Tannenhaus umgaben: Schw. Elisabeth Ziegel, Schw. Anni Groh und Schw. Richter. Der Unterricht in der KA war sehr sorgfältig ausgearbeitet und individuell zugeschnitten. Auch an unsern tüchtigen Hausarzt, Dr. August Heisler, denke ich voll Dankbarkeit zurück. Dieser bedeutende Landarzt ist mir immer als Idealbild eines

Arztes in Erinnerung geblieben. Nach dem medizinischen Studium in Leipzig und Jena und einer Assistentenzeit am Karl-Sudhoff-Institut der Universität Leipzig sowie einer praktischen Tätigkeit in Krankenhäusern und Lazaretten ließ ich mich 1947 in meiner Heimat Waldheim/Sa. als praktischer Arzt nieder. Hier bestreite ich eine umfangreiche Kleinstadt- und Landpraxis. Nebenher befaße ich mich mit wissenschaftlichen Arbeiten. Seit 1945 bin ich verheiratet und habe zwei Kinder (Wolfgang, geb. 1947, und Ulrike, geb. 1950). — In alter Verbundenheit grüße ich alle Tannenhaus-Bewohner und Schüler des Zinzendorf-Gymnasiums.“

Butz, Klaus (47-50), 22b Worms/Rh., Renzstr. 14, denkt immer wieder gern an seine Königsfelder Zeit zurück. „Seit der Erlangung der mittleren Reife im April 52 bin ich in einem Laboratorium der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik in Ludwigshafen a. Rh. beschäftigt. Mein Beruf befriedigt mich außerordentlich. Gleichzeitig widme ich mich der Ev. Jugendarbeit. Den Grund dazu hat die christliche Erziehungsarbeit in Königfeld gelegt, die es mir ermöglicht hat, anderen jungen Menschen etwas von dem weiterzugeben, was die Königsfelder Jahre mir als wertvollstes Gut geschenkt haben.“ Dazu wünschen wir von Herzen Gottes Segen.

von Drygalski, Reinhard (47-53), Hannover, Scharnhorststr. 20 I., hat sein erstes Semester in Köln absolviert und in den Ferien praktisch gearbeitet. Durch einen Rundbrief steht er mit seinen Kameraden vom letzten „Olymp“ in ständiger Verbindung. Wir hoffen sehr, ihn und manchen anderen Olympier zu Advent bei uns zu sehen!

Dürfeld, Ernst (38-41), Lehrer in Maxdorf/Pfalz, Hauptstr. 88, hat lange Zeit nichts von sich hören lassen, weil er sich entschlossen hatte, den Beruf zu wechseln und das Studium an der Pädagogischen Akademie in Kaiserslautern aufzunehmen. „Ostern ds. Js. habe ich mein Studium mit Erfolg beendet. Seit April bin ich als Lehrer in Maxdorf tätig, wo ich mit meiner Familie eine Dienstwohnung bezogen habe. Die neue Arbeit in meiner 5. und 6. Klasse macht mir viel Freude.“ — Ernst hat uns mit Frau und seinem Jungen am 28. 7. besucht. Es war ihm eine Freude, die Stätten seiner Erziehung und Schulbildung seiner jungen Frau zeigen zu können. Wir haben uns über diesen Besuch von Herzen gefreut.

Egli, Prof. Ch. A. (08-11), St. Gallen/Schweiz, St. Jakobsstr. 57 A, besuchte uns am 12. 7. 56. Er wurde 1911 in Königfeld konfirmiert. Seit 30 Jahren ist er als Zeichenlehrer und Professor der Kunstgeschichte in St. Gallen tätig.

Fleer, Achim (41-44), Heimatadresse: Neuwied a. Rh., Bahnhofstr. 44. Achim hat nach 3jähriger Maurerlehre die Gesellenprüfung bestanden und anschließend die H.T.L. in Koblenz besucht und dort die Prüfung als Bau-Ingenieur bestanden. Die erste Stelle bekam er in Neuwied. Z. Zt. ist er in St. Goarshausen bei der Baufirma Colonius tätig.

Fliegel, Walter (KA-Lehrer 12-22), Pfarrer i. R. in Heberndorf, Post Wurzbach/Thür., gibt seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Zinzendorf-Schule, „die aus unserer alten bescheidenen und doch so lieben KA aufgeblüht ist, weiter gedeiht, und das alte Ziel brüderlicher Erziehung in der modernen Zeit mit manchen neuen Formen zu verwirklichen trachtet. Möchte es Euch, die Ihr in dieser Arbeit steht, geschenkt werden, Jahr um Jahr fröhliche Jugend für ihren Lebensweg auszurüsten!“ — Herzlichen Dank für Deinen lieben Brief vom 30. 8. und Gottes Segen für Deinen weiteren Lebensweg!

Freyvogel, Dr. med. Hans (1900-03), Facharzt für Haut- und Harnleiden in Hamburg 1. Steinstr. 13 II., schreibt wieder in alter Anhänglichkeit zum

1. Advent, der die Erinnerungen an die Königsfelder Jahre in besonderer Weise weckt. Gesundheitlich geht es ihm leider nicht zum besten. Im Sommer kam er auf einer Urlaubsreise durch Offenburg, was die Erinnerungen an Königsfeld aufs neue belebte. „Wie oft bin ich als ganz kleiner Junge allein die Schwarzwaldbahn hinauf gefahren nach Peterzell-Königsfeld.“ Er bedauert, daß er an dem Treffen in Hamburg aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen können. Wir wünschen für das weitere Ergehen alles Gute und hoffen, daß sich inzwischen auch der Gesundheitszustand wieder gebessert hat. Daß sich aus den Jahren um die Jahrhundertwende nicht mehr viele Namen unter den persönlichen Nachrichten finden, ist ja wohl zu bedauern, aber durchaus verständlich. Denn inzwischen ist mehr als ein halbes Jahrhundert vergangen.

Gebhardt, Heiner (44), Düsseldorf, Prinz-Georg-Str. 124 I., hat im März sein 6. Semester an der Werk-Kunstschule in Bielefeld beendet und arbeitet jetzt mit Eifer und Freude bei einem Architekten in Düsseldorf.

Geiger, Theodora (52), (14b) Hechingen, Ermelesstr. 15, studiert noch in Tübingen. „Z. Zt. lerne ich für mich allein Griechisch, weil es nach meiner Meinung für einen Philologen nötig ist. Die Arbeit ist etwas mühsam, macht mir aber doch Freude. Im September zogen wir hierher nach Hechingen und haben eine sehr schöne, neue Wohnung bekommen. Jedesmal freue ich mich über den Königsfelder Gruß, der für mich die einzige Verbindung nach Königsfeld ist. Ich freue mich, daß diese Schule, die weitgehend vom staatlichen Plan frei ist (?), neben dem Unterricht Menschen erziehen und bilden kann.“

Genzmer, Meinhard (44-48), Heimatadresse: Königsfeld/Schwarzwald, Veilstr. 2, hat nach dreijähriger Lehre bei der Firma T. Bäuerle in St. Georgen seine Gesellenprüfung dort abgelegt und ist dann noch vier Jahre in St. Georgen geblieben. Während dieser Zeit beteiligte er sich am Kindergottesdienst und führte einen Burschenkreis. Da ihm die Fabrikarbeit auf die Dauer keine Befriedigung gewährte, entschloß er sich, Diakon zu werden, um sich ganz der Jugendarbeit widmen zu können. Im Mai 55 trat er in Treysa bei Kassel ein. Dort hatte er ein Jahr lang schwererziehbare Jungen zu betreuen und bekam selber in den verschiedensten Fächern Unterricht. Im Mai 56 wurde er nach Hofgeismar ins Hessische Siechenhaus für alte Männer versetzt. Dies ist eine schwere Zeit für ihn, zumal er dort seinem eigentlichen Ziele nicht näher kommt. Aber das Erleben all der schweren Krankheiten und alles Elends, dem er dort begegnet, wird ihn reifen. Wenn die Ausbildung, die 4 bis 5 Jahre umfaßt, nun wohl etwas verlängert werden wird, so wird dies doch keine verlorene Zeit für ihn sein.

Genzmer, Gerhart (46-49), Heimatadresse: Königsfeld, Veilstr. 2. Nachdem seine Mutter sehr lange nach einem geeigneten Aufenthalt und Beruf für Gerhart gesucht hatte, fand sich dieser in dem heilpädagogischen Erziehungsheim in Malsch bei Karlsruhe, wo Gerhart Unterricht bekam und heilrheumatische Übungen ihm für seine Körperbehinderung gut taten. Im Januar 52 war aber doch noch eine große Bein-Operation nötig, die von Prof. Baumann aus Stuttgart in Mergentheim durchgeführt wurde. Dort mußte er bis Pfingsten liegen und war dann durch das Eingipsen so versteift, daß er anfangs nicht mehr gehen konnte. Das war eine große Geduldsprobe für ihn. Aber im September war es soweit, daß er in das Heilpädagogische Seminar in Eckwälden eintreten konnte. Dort wurde er ein Jahr lang theoretisch und ein weiteres Jahr praktisch ausgebildet. Im Sommer 54 kehrte er nach Malsch zurück, wo er eine Gruppe von sieben

Kindern unterrichtet und sie auch außerhalb der Unterrichtsstunden betreut. Die Arbeit ist sehr anstrengend, scheint aber doch das zu sein, was ihm liegt.

Gemuseus, Oskar (KA-Lehrer 97-99), Superintendent i. R., lebt jetzt im Altersheim Kleinwelka Krs. Bautzen, DDR. Er dankt für die Zusendung des „Königsfelder Gruß“ und grüßt uns in brüderlicher Verbundenheit. — Herzlichen Dank für die Karte mit Deinen schönen Versen. Gott segne das letzte Stück Deines Weges!

Gieraths, Dr. med. Franz Josef (42-45), Köln, Neußer Wall 44: „Im Herbst 54 durfte ich durch einen Austausch der Kölner Universität nach Tokio reisen, um dort ein Jahr lang an einem Hospital zu arbeiten. Auf dem Gebiet der Infektionskrankheiten konnte ich viel Interessantes lernen. Die alltägliche Begegnung mit den so ganz anders gearteten Menschen und ihrer Kultur machte mir diese Zeit zu einem unvergeßlich schönen Erlebnis. Man muß das Land lieb gewinnen wegen seiner echten Kultur, die auch heute noch alle Lebensbereiche und alle Schichten der Bevölkerung durchdringt. Der Alltag, die Art, wie die Menschen wohnen, sich kleiden, essen, ist selbst bei den Einfachen und den Armen (sie sind eigentlich alle arm) stilvoll und harmonisch. Dem Einzelnen, der von draußen kommt und sich für ihre Lebensweise interessiert, begegnen sie äußerst freundlich, und ihre Hilfsbereitschaft hat mich oft beschämt. Aber dem anonymen Ausländer gegenüber, wie er drüben in großer Zahl als Wirtschaftspartner oder als Besatzungsmacht auftritt, sind sie mißtrauisch und ablehnend, leider nicht ganz ohne Berechtigung. Sein stark entwickeltes Nationalbewußtsein hat der Japaner auch heute noch nicht verloren.“ — Herzlichen Dank für den sehr interessanten Brief!

Gilbert, Peter (49-51), Flieger in (24b) Uetersen/Holstein, Fliegerhorst, G/LW.Ausb.Reg.1, hat nach den Königsfelder Jahren in dreieinhalbjähriger Lehre das Kraftfahrzeughandwerk erlernt und die Gesellenprüfung mit Erfolg abgelegt. Dann war er ein Jahr lang bei der Daimler-Benz-A.-G. in Mainz tätig. Anschließend „arbeitete ich noch kurze Zeit in einer Firma meines Heimatortes Alzey. Dann meldete ich mich freiwillig zur Bundeswehr (Luftwaffe), wo ich am 1. 8. 1956 meinen Dienst antrat. Ich möchte als Bordmechaniker zum Fliegenden Personal kommen und hoffe, dieses Ziel bald zu erreichen.“ Unsere herzlichsten Wünsche begleiten Dich auf Deinen künftigen Luftfahrten!

Glitsch, Christoph (50-56), Tübingen, Schaffhausenstr. 51, bei Mühleisen, studiert seit Ostern in Tübingen Germanistik, Theologie und Französisch und ist von seinem Studium sehr befriedigt.

Gormsen, Niels (41-50), Heimatadresse: Königsfeld/Schwarzwald. Niels studiert noch an der TH Stuttgart Architektur. 1953-54 machte er seine Zwischen-Praxis in Stockholm. Seit dem SS 54 ist er wieder in Stuttgart mit dem Wohnsitz Hohengehren über Schorndorf, wo seine Frau Fachlehrerin ist und wo der kleine Sven-Christian gesund und fröhlich heranwächst. Neben dem Studium baute er in Königsfeld drei Häuser. Er hofft, im nächsten Jahr sein Diplom als Architekt machen zu können.

Gormsen, Erdmann (40-49), cand. phil., Heimatadresse: Königsfeld im Schwarzwald. Erdmann hat im November dieses Jahres sein Staatsexamen in Heidelberg bestanden, und zwar in Geographie als Hauptfach und Physik und Chemie als Nebenfächern. Nach Beendigung der praktischen Ausbildungsjahre will er dann seine Lehrtätigkeit am Zinzendorf-Gymnasium in Königsfeld beginnen. In den Jahren 52 und 53 nützte er die Sommerferien zu großen Studienreisen nach Schweden und Finnland sowie

auf den Balkan. Kürzere Reisen unternahm er nach Süd-Frankreich und Sizilien und brachte von dort wertvolle Farbfotos mit, die er inzwischen an verschiedenen Orten vorgeführt hat.

Großmann, Johannes (54-55 Erzieher und Leiter des Hauses Früauf), ist seit Ostern 56 als Lehrer in Neumühl, Krs. Kehl, Hauptstr. 37 tätig. „Das Studium, das anfänglich für mich zwei Jahre dauern sollte, konnte ich in Freiburg in einem Jahr bewältigen. Das 2. und 3. Semester durfte ich, ebenso wie Br. Rockenschuh, der im Tannenhaus Erzieher war, nach Bestehen einer scharfen Zwischenprüfung überspringen. Das Abschlußexamen zu Ostern 53 bestanden wir beide mit dem Prädikat „Gut“. Mit der Stelle und auch mit der Wohnung hier in Neumühl bei Kehl sind wir sehr zufrieden. Landschaftlich ist der Ort natürlich nicht mit Königsfeld zu vergleichen. Aber ein Vorteil ist die Nähe Straßburgs, das wir schon mehrmals besucht und uns an dem herrlichen Münster erfreut haben.“ — Herzlichen Dank für den ausführlichen Brief und beste Wünsche von Haus zu Haus für die weitere Zukunft!

Gruber, Martin (37-44), Heimatadresse: Darmstadt, Claudiusweg 8, ist z. Zt. noch an der TH Karlsruhe, wo er noch vor Ende dieses Jahres sein Diplom zu machen hofft. (Karlsruhe-Rüppurr, Graf-Eberstein-Str. 86.)

Günther, Dipl.-Ing. Hans-Jürgen (40-44), Heidenheim/Brenz, Bühl-Str. 68: „Neben den Nachrichten vom heutigen Leben im Zinzendorf-Gymnasium interessieren mich natürlich am meisten die persönlichen Mitteilungen. Doch scheinen die meisten von uns (Klasse und Stube) zu den „stillen Jahrgängen“ zu gehören. Ich selbst stehe nur noch mit Adolf Brandes und Helmut Eifert in Verbindung. Von meinem persönlichen Ergehen in den letzten zwei Jahren kann ich folgendes berichten: Da ich mit Dauergrippen oft zu Bett lag, dehnte sich die Diplomarbeit sehr lange aus. Seit Entfernung der Mandeln mit anschließender Abhärtungskur auf Borkum bin ich gesund. Die Studienzeit in Darmstadt als „Papiermacher“ hat mir viel Freude gemacht. Im Sommer 55 habe ich sie mit dem Diplom-Examen abgeschlossen. Seit dem 1. 9. vorigen Jahres bin ich hier in Heidenheim (Brenz) bei der Maschinenfabrik I. H. Voith als Dipl.-Ing. tätig. Diese Firma baut für die Papier- und Zellstoff-Industrie alle Arten von Maschinen und unterhält zur Entwicklung und Erprobung ihrer Erzeugnisse eine Versuchsanstalt, in der ich eine sehr interessante und vielseitige Arbeitsstelle gefunden habe. Ich habe sehr modern eingerichtete Labors, in denen ich meine Zellstoffe selbst kochen kann, z. T. aus bisher noch nicht benutzten, meist tropischen Hölzern aus Südamerika. Daneben gibt es interessante Arbeiten auf papiertechnischem Gebiet: Mahlungen, Sortierungen, Papierprüfung usw. Gelegentlich komme ich auch zu Praxisuntersuchungen in Papierfabriken, wo man immer Neues und Lernenswertes sieht. So fühle ich mich hier sehr wohl und freue mich, diese selbständige Tätigkeit ausüben zu können. Heidenheim ist eine sehr rege kleine Stadt mit einem erstauähnlichen Programm an musischen Darbietungen und einer reizvollen Umgebung. — Hoffentlich kann ich in diesem Jahre zum 1. Advent nach Königsfeld kommen, worüber ich mich sehr freuen würde.“ (Wir auch!) — Herzlichen Gruß und Dank für den ausführlichen Brief!

Haase, Sünther (40-43), Dipl.-Kaufmann, Hamburg 21, Uhlenhorster Weg 30, berichtet von herrlichen Tagen an der Ostsee; Wunderschönes Wetter und prächtige Stimmung! Herzl. Dank für den lieben Gruß!

Hackenjos, Günther (55-56), Schwenningen a. N., Brenzstr. 17, besuchte uns am Bußtag. Er geht in Schwenningen vom Elternhaus aus in die Feinmechaniker-Schule, wo es ihm gut gefällt. Wenn er Zeit hat, geht er in seinen geliebten Wald und gelegentlich auf die Jagd.

Hausser, Heinz (53-55), München 2, Wittelsbacher Platz 2, Siemens-Schuckert-Werke, besuchte uns von München aus, wo er nach wie vor bei Siemens als Formgestalter tätig ist. Er brachte als freundliche Gabe eine Schallplatte mit (Händel, Concerto grosso) als Grundstock für die von uns geplante Schallplattensammlung. Nochmals herzlichen Dank!

Hirschmann, Jörg, und Hölzle, Hartmut (Abiturienten der letzten OI, Ostern 56), schickten gemeinsam Grüße von einem fröhlichen Beisammensein: „Neben harter juristischer Arbeit sind wir beide in derselben Verbindung aktiv.“

Hoffmann, Marianne (52-55), Saarbrücken, Neumagener Weg 3, sendet herzliche Grüße aus USA, wo sie ihre Schwester Gerda besucht hat. „Wir haben uns beide sehr über den Sommergruß gefreut.“

Höf, Theo (43-50), AF-16 490 001 7100 FMS. APO-633 USAFE, Wiesbaden-Air-Base: „Die letzten Jahre verbrachte ich in den USA, wurde eingebürgert und diene jetzt meine vier Jahre in der Air-Force. Durch Gottes Fügung wurde ich nach Europa versetzt, bin hier in Wiesbaden stationiert, 5 km von meiner Heimatstadt Mainz entfernt. Ich darf abends nach Hause fahren und zu Hause wohnen. Nach meiner Einziehung kam ich zur Air-Force nach Texas, um dort etwa 1/2 Jahr die technische Hochschule zu besuchen. Dann habe ich Flugzeugmechanik studiert und wurde später auf die Strahl-Triebwerke (Turbinen) der Düsenflugzeuge spezialisiert. Hier verseehe ich meinen Dienst als Abteilungsleiter und bin für sämtliche Jet engines auf dem Platz verantwortlich. Mein Beruf macht mir viel Freude, zumal ich beim fliegenden Personal bin und viel in der Gegend herumkomme. Seit 1/2 Jahr bin ich außerdem im hiesigen Hauptquartier als Generalsdolmetscher auf Abruf. Vor Monaten hatte ich Gelegenheit, mit den deutschen Generalen Heussinger und Spidel als Dolmetscher über meinen General Tunner sprechen zu können.“

Johann, Helmut (46-49), Heimatadresse: Bad Bertrich/Mosel, Kurfürstenstr. 11. „Von 1952–55 erlernte ich den Koch-Beruf und bin nun in diesem Beruf sehr stark beschäftigt. Sollte ein Alt-Königsfelder Treffen stattfinden, so wäre das für mich eine schöne Gelegenheit, wieder einmal mit einigen alten Schulkameraden zusammenzukommen. Aber leider wird dies wohl zur Adventszeit aus beruflichen Gründen nicht möglich sein.“

Johner, Herbert (46-48), Trier/Mosel, Bruchhausenstr. 17 II., hat sich mit Helga Oberkirch aus Freiburg, einer ehemaligen Mitschülerin hier in Königsfeld, verlobt, was uns ganz besonders herzlich freut. Die öffentliche Verlobung soll am 1. Advent in Freiburg gefeiert werden. „Mir geht es ausgezeichnet. Nach meinem Abgang aus Königsfeld im Sommer 48 besuchte ich drei Jahre lang die feinmechanische Berufsfachschule in Furtwangen. Dann war ich als Volontär bei der Firma VDO-Tachometer in Frankfurt a. M. tätig. 1953 begann mein 6semestriges Studium an der Staatlichen Ingenieur-Schule für Feinwerktechnik in Furtwangen, das ich im Juli ds. Js. mit bestandenen Ingenieur-Examen abschloß. Z. Zt. arbeite ich in Trier an der Mosel.“ — Auf den in Aussicht gestellten Besuch mit Deiner lieben Braut nach Weihnachten freuen wir uns schon sehr.

Kefler, Rudi (38-42), Heimatadresse: (22b) Godramstein/Pfalz, Hauptstr. 3 II., hat vor einigen Wochen in der Schweiz geheiratet, nachdem er im Frühjahr als Doktor der Chemie promoviert hat. Z. Zt. ist er in einem Schweizer Betrieb tätig.

Kirschner, Anne (34-39 Krankenschwester in der KA), Bad Mergentheim, Deutschmeisterstr. 22, sandte herzliche Grüße. „Wie immer freue ich mich sehr über den Königsfelder Gruß und frische durch gestellten alte Erinnerungen auf.“

Klepper, Friedhelm (46-53), Heimatadresse: Peterzell, Kreis Villingen, Schulhaus, sandte herzliche Grüße in dankbarer Erinnerung an all die Jahre im Zinzendorf-Gymnasium.

Koch, Klaus (39-44), (14a) Aalen/Württ., Brühlstr. 19, besuchte uns am 4. Oktober, nachdem er im Juli ds. Js. die Diplom-Prüfung als Physiker in Tübingen bestanden hat. Jetzt ist er als Dipl.-Ing. bei Carl Zeiß in Oberkochen tätig und fühlt sich von seinem Beruf sehr befriedigt.

Kraske, Werner (55-56), Gutach/Baden, Haus Oskar, besucht von Gutach aus die Schule in Freiburg. Zu Beginn der Sommerferien kam er nach Königsfeld, um uns zu besuchen.

von Krosigk, Sylvia (47-50), Rue de Long-Champ, chez Mme. Veillet-Lavallée, Paris 16c, schreibt immer wieder sehr dankbar und anhänglich. Seit einigen Wochen ist sie als Haustochter in einer Pariser Familie mit zwei Töchtern tätig, wo sie zwar tüchtig arbeiten muß, sich aber sehr wohl fühlt, da alle Familienmitglieder sehr lieb und nett sind. Fast jeden Tag geht sie außerdem zur Alliance Française. „Das ist hier die Schule für Ausländer. Sie ist hervorragend und bietet daneben viel Abwechslung. Es gibt wohl kaum eine Nation, die dort nicht vertreten ist. Gelehrte und Proleten, Mönche und Diakonissen sitzen neben bemalten Damen. Alle Rassen, Stände und Typen von Menschen gibt es hier. Wir werden richtig abgefragt, und es geht im Unterricht wie in einer regelrechten Schule zu. In meiner Familie kann niemand Deutsch sprechen. So bin ich gezwungen, Französisch zu sprechen und sage dabei oft schreckliche Dinge. — Im übrigen habe ich den Kopf voller Pläne und hoffe, von hier anschließend nach England gehen zu können, dann allerdings wieder als Schwester. Trotz allem hoffe ich, dazwischen einmal den lange geplanten Besuch in Königsfeld ausführen zu können.“ — Das würde uns herzlich freuen!

Lieber, Peter (52-54), Worms/Rhein, Donnersbergerstr. 15, besuchte uns im August. Vom Elternhaus aus geht er in Mannheim zur Schule und hofft, Ostern 1957 sein Abitur zu bestehen.

von Löper, Hans-Georg (46-50), Northeim/Hann., Bürgermeister-Peter-Str. 13, hat zwischen Sommer- und Herbstferien sein Schul-Praktikum bei uns absolviert. Daneben hat er fleißig im Haus Früauf gewirkt, so daß er nur selten Zeit hatte, seine alte KA zu besuchen.

Marx, Harry (48-51), Idar-Oberstein, Klotzbergkaserne, O.A. Batterie, ist seit dem Frühjahr 56 als Offiziersanwärter bei der Bundeswehr. Nähere Angaben fehlen leider.

Merkel, Jan-Peter (48-54), Hamburg 39, Mövenstr. 14, gab nach langer Zeit ein Lebenszeichen von sich, worüber wir uns sehr gefreut haben. Seine Schulzeit war Ostern 55 mit der mittleren Reife abgeschlossen, und seitdem befindet er sich mehr oder weniger wohl als Tischlerlehrling. Wir hoffen sehr, daß es in absehbarer Zeit einmal zu einem Besuch in Königsfeld reicht.

Meylein, Dirk (37-43), Stuttgart, Tübingerstr. 71, schreibt einen sehr interessanten Brief über seine Tätigkeit als Leiter des amerikanischen Reisebüros in Stuttgart und hofft, zum 1. Advent nach Königsfeld kommen zu können.

Möfner, Bruno (46-52), Pforzheim-Brötzingen, Hügelstr. 3, hat in Pforzheim von 52 bis 55 die Schule besucht und das Abitur gemacht. Für den Herbst 55 wollte er sich an der TH in Karlsruhe immatrikulieren lassen (?). Von April bis Herbst 55 war er bei einer Großbau-Unternehmung in Pforzheim tätig, um das verlangte Praktikum zu absolvieren.

Müller, Klaus (49-52), Grünstadt, Hauptstr. 46. Nach seinem Abgang von Königsfeld wurde er kaufmännischer Lehrling mit Berufsschulunterricht. Nach Beendigung der Lehre trat er ins väterliche Geschäft ein und legte im Lauf des Jahres eine kaufmännische Prüfung ab. Er traf sich öfters mit Gustav Louis und Hermann Bayer.

Müller, Dr. Richard (39-44 als Studienrat am Zinzendorf-Gymnasium in Königsfeld tätig), (20b) Göttingen, Kurze Straße 17 I., schreibt sehr glücklich aus seiner Heimat- und Studienstadt Göttingen. „Mehrere ehemalige Königsfelder Schüler haben uns hier schon besucht: Rolf Portmann, Hans Stoffregen, Siegfried Platt u. a. Von unserer geräumigen 3-Zimmer-Wohnung haben wir ein Zimmer an das Studentische Wohnungsamt abgegeben und fahren mit unseren Studenten, die immer viel Neues und manche Anregung bringen, recht gut. Im übrigen hat mich die Wissenschaft noch einmal gefangen genommen. Daß ich wieder „rüstig“ bin, verdanke ich Königsfeld, dem ich stets innerlich verbunden bleibe.“ — Herzlichen Dank für Ihren freundlichen Brief vom 15. 8.!

Müller, Lore (49-55), z. Zt. bei Familie West, Mafroi 2, Nyon/Kanton Vaud, Schweiz: „Z. Zt. betätige ich mich für ein halbes Jahr als sogen. ‚blauer Engel‘ in Nyon am Genfer See. Ich wohne bei einem Direktor und Professor des Ökumenischen Instituts ‚Château de Bossey‘, in dessen Familie ich den Haushalt mit drei kleinen Kindern zu bewältigen helfe. Daneben lerne ich Englisch, da die Familie aus Amerika gekommen ist. Wir verstehen uns so gut, daß ich restlos glücklich bin. Meine Freizeit verbringe ich meist in Bossey. Denn wir ‚blauen Engel‘ dürfen dort sowohl an den Vorlesungen als auch an Diskussionen teilnehmen, und das ist oft sehr interessant. In diesem Winterhalbjahr sind etwa 40 schwarze, braune und weiße Studenten aus aller Welt dort, um sich mit der ökumenischen Bewegung vertraut zu machen. Im übrigen möchte ich Ihnen sagen, daß mir meine lateinischen Kenntnisse, besonders jetzt beim Erlernen des Englischen, sehr helfen.“ — Herzlichen Gruß und Dank für die hin- und hergewanderte Postkarte mit all den interessanten Mitteilungen.

Niemeyer, Ingeborg (50-52), Loga-Leer in Ostfriesland, Gustav-Elster-Str. 9, sendet wieder einen freundlichen Gruß mit allen guten Wünschen. „Seit dem 1. Mai bin ich auf der hiesigen Geflügelfarm tätig, wo mir die Arbeit viel Freude macht. Nach 1½ Jahren will ich die Gehilfinnen-Prüfung ablegen.“ Wir wünschen von Herzen guten Erfolg!

Nutz, Hans (40-44 und 46-48), Schwenningen a. N., Herweghstr. 6, einer von den Getreuesten unserer alten Garde, wäre gern zum 1. Advent hergekommen, war aber durch Überbelastung in der Vorweihnachtszeit leider verhindert, diesen Plan auszuführen. So habe ich ihn in diesen Tagen besucht und dabei zu meiner Freude seine junge Frau kennen gelernt. Gleichzeitig konnte ich mich durch Augenschein von der Schönheit und Behaglichkeit seiner neuen Wohnung überzeugen.

Peemöller, Klaus (50-52), Konstanz, Tägermoorstr. 14, besuchte nach Königsfeld die Höhere Handelsschule in Calw/Württ. für ein Jahr. Dann folgten zwei Jahre Lehrzeit in einer Dental-Medizinischen Großhandlung, wo er seit Ostern 55 angestellt ist.

von Portatius, Hans-Georg (51-54) und Hans-Botho (53-54), Heimatadresse: Neuß/Rheinld., Anno-Str. 39. Die beiden Brüder besuchen jetzt die Internatsschule Marienau/Lüneburg, Post Dahlenburg, wo es ihnen sehr gut gefällt, zumal die Schule eigenes Waldgebiet besitzt, so daß die Jungen große Bewegungsfreiheit haben. Hans-Georg, der jetzt in Unter-Sekunda ist, lernt Trompete blasen und spielt im Heim-Orchester mit. „Meine

Untauglichkeit im Sport habe ich überwunden. Leichtathletik bereitet mir jetzt Freude, und im Fußball habe ich es zum Schul-Torwart gebracht. In der Schule komme ich gut mit, abgesehen von Englisch, weil ich damit viel später begonnen habe als meine Klassenkameraden.“ — Hans-Botho ist jetzt in Quarta. Ihm geht es ebenfalls gut.

Portmann, Rolf (44-47), Bochum-Weitmar, Hattingerstr. 250, ist Kunst-historiker geworden und dankt sehr herzlich für die Königsfelder Grüße, die ihn immer wieder recht erfreuen. — „Von mir selbst kann ich nur Gutes berichten: Vorträge, Gastvorlesungen und Ausstellungen wechseln in bunter Folge ab. Nebenher schreibe ich kleine Erzählungen, Randglossen und Aphorismen für Zeitungen und Zeitschriften und arbeite als Lektor für einen Verlag.“ — Herzlichen Dank für Deinen lieben Brief, für die unserer Bücherei gespendeten Schriften und für die feinen Rezensionen Deiner Kunstausstellungen „Die Brücke“ sowie Deiner Vorträge in Bochum!

Raab, Vera, geb. Burkhardt, Stuttgart-Leonberg, Seestr. 99/1, schreibt sehr beglückt aus ihrem neuen Haus, in das sie vor einiger Zeit mit Mann und Kindern eingezogen ist: „Die Lage (Südhang) ist landschaftlich wunderschön, und der Blick schweift bis zum nördlichen Schwarzwald. Unsere Annelie, fast drei Jahre alt, genießt die Freiheit in unserem neuen Heim in vollen Zügen. Doch hat sie Königsfeld auch noch nicht vergessen.“

Rapparlié, Johannes, Zeist in Holland, Broederplein 33, hat uns im Juli ds. Js. zu unserer großen Freude besucht. Br. Rapparlié hat während des Krieges, als wir in großer Verlegenheit waren, in unserem Rechnungsbüro seine wertvolle Mitarbeit zur Verfügung gestellt und uns damit einen bedeutenden Dienst geleistet, für den wir ihm immer dankbar geblieben sind. Trotz seines hohen Alters erfreut er sich noch guter Gesundheit. Er lebt, geistig und körperlich noch rüstig, in unserer Brüdergemeinde in Zeist im Ruhestand.

Rasche, Ebba (51-54), Stuttgart N, Feuerbacherstr. 97, arbeitet noch immer daheim im Büro. Sie hofft sehr, bald einmal wieder nach Königsfeld kommen zu können. — Das würde auch uns herzlich freuen!

Reinhold, Hedo (54-56), Freiburg-Günterstal, Weilersbach-Weg 20, besucht in Freiburg vom Elternhaus aus eine Handelsschule, um dann praktisch den Kaufmannsberuf zu erlernen. Sein Besuch hat uns Freude gemacht.

Ristow, Klaus (48-50), Hamburg 20, Loehrsweg 3, bei Claassen, schickt zum 1. Advent in dankbarer Erinnerung an die Königsfelder Zeit einen herzlichen Gruß. „Seit November ds. Js. bin ich in Hamburg, wo ich bei Daimler-Benz arbeite. Ich möchte den ganzen Betrieb von Grund auf kennen lernen, und dazu gehört in erster Linie die Arbeit in der Werkstatt. Es ist eine große Umstellung von meinem erlernten Mechaniker-Beruf auf die Auto-Branche.“ — Mit dem herzlichsten Dank für die Postkarte verbinden wir die besten Wünsche für weiteres Wohlergehen.

von Roeder, Albert, Baron Roeder von Diersburg (39-42), Schloß Diersburg über Offenburg/Baden, besuchte uns im Herbst mit seiner reizenden jungen Frau. Es geht ihm im Ehestand sehr gut, äußerlich und innerlich, und er meistert die Aufgabe der Bewirtschaftung des Gutes, dessen Besitzer er nach dem Tode seines Vaters ist, ausgezeichnet. Seinen Weinbergen hat der starke Frost des letzten Winters zwar arg zugesetzt. Aber dafür war die Obst- und Getreideernte recht gut. Auch er gehört zu den vielen Alten, die ihrer Königsfelder Schule ein treues, dankbares Andenken bewahren.

Rößler, Emil (22-25), Enz-Weihingen, Hindenburgstr. 28, hat durch den Königsfelder Gruß Verbindung mit alten Schulkameraden (Walter Kautzmann in Haslach und Robert Haug in Pforzheim) aufgenommen.

Saur, Monika (53-56), Würzburg, Schonbornstr. 5, berichtete im Sommer von ihrem Ergehen seit Ostern 53, wo sie nach Erreichung der Obersekurda-Reife hier austrat. Sie besucht eine Dolmetscherschule und fühlt sich in dieser Ausbildung recht befriedigt. Nach zwei Semestern Englisch will sie noch Spanisch und Französisch hinzunehmen. Im übrigen denkt sie gern an Königsfeld zurück, das ihr, wie sie schreibt, zur zweiten Heimat geworden ist.

Schartmann, Gisela (44-48), ist nach bestandener Prüfung jetzt als Musiklehrerin in Königsfeld tätig und wohnt bei den Eltern im Haus „Sonnenwinkel“, Königsfeld/Schwarzwald.

Schartmann, Siegfried (36-43), Villingen/Schwarzwald, Dürrstr. 1, ist noch immer bei der Firma Kienzle, Apparate-Bau, als Kaufmann tätig und von seinem Beruf sehr befriedigt. Er meldet die Geburt eines Töchterchens (s. Anzeigenteil).

Schmidt, Theo (94-93 Lehrer an der KA), Niesky O.-L., Külzstr. 13, schrieb im Sommer aus Bad Godesberg, wo er bei seinen Kindern zu Besuch war. Obwohl er schon weit in den 80zigern ist, hat er auch noch den Frankfurter Kirchentag besucht, dazu drei Kinder und zehn Enkel. So Gott will, soll im nächsten Jahr Königsfeld wieder an die Reihe kommen. Darauf freuen wir uns schon sehr!

Schmitt, Luise (Lehrerin der KA 40-44 und 45-54), Kleinwelka bei Bautzen, Altersheim, schreibt immer wieder voll Dank dafür, daß sie jetzt bei ihrer Schwester im Altersheim Kleinwelka leben und dort auch ihrer Schwester in mancher Hinsicht helfen kann. Durch Br. Tietzens Besuch im Sommer konnte auch die persönliche Verbindung mit Königsfeld wieder gestärkt werden. — Sehr herzlichen Dank für den lieben Brief vom 2. 8.!

Schwarz, Hans-Martin (46-52), Neustadt/Weinstraße, Karolinenstr. 123, absolvierte eine Lehre bei Neon-Scharfenberger in Neustadt, wo er im Herbst 55 seine Gesellenprüfung bestand. Ab Ostern 56 wollte er die Ingenieur-Schule in Mannheim besuchen, um später Küsten-Funker zu werden. (Nähere Angaben fehlen.)

Seeger, Gertrud (51-54 Studien-Assessorin am Zinzendorf-Gymnasium), Pforzheim, Wolfsberg-Allee 34: „Seit Ostern 55 bin ich nun am Hilda-Gymnasium in Pforzheim tätig, an der Schule, die ich s. Zt. als Schülerin besucht habe. Seit Ostern ds. Js. wohne ich wieder mit meinen Eltern zusammen in Pforzheim, was für mich natürlich sehr angenehm ist. Trotzdem habe ich Königsfeld nicht vergessen und lese immer mit großem Interesse den Königsfelder Gruß.“

Segel, Rolf (37-39), (22a) Rheinhausen, Kaiserstr. 69: „Da ich täglich bis zu 14 Stunden unterwegs bin, findet sich wenig Zeit zum Schreiben. Aber im letzten Monat ist für uns die 45-Stunden-Woche eingerichtet worden, die mir alle 14 Tage einen freien Samstag schenkt.“ — Rolf denkt jetzt besonders nach Königsfeld und an die Zeit, „wo Ihre Schüler fleißig im Werkunterricht arbeiten und mit Adventsvorbereitungen beschäftigt sind.“ — Herzlichen Dank für das uns übersandte Buch, das ich der Schüler-Bücherei des Hauses Früauf übergeben habe.

Siegfried, F. R. (95-96), 19 Rue Famatine, Gaudéran (Gironde) France, schrieb unter dem 3. 10. 56 einen sehr freundlichen Brief, in dem er seiner Verbundenheit mit unserer Arbeit Ausdruck gab. „Während der ca. 2 Jahre, die ich in Königsfeld verbrachte, fühlte ich mich so wohl, daß ich mir damals vornahm, diesen Ort so bald als möglich wieder zu besuchen. Leider wurde diese Absicht immer wieder vereitelt. Gern möchte ich erfahren, was aus der Knaben-Anstalt geworden ist.“ — Wir haben uns

über diesen Brief ganz besonders herzlich gefreut und die nötigen Auskünfte inzwischen brieflich erteilt. Für den weiteren Lebensweg senden wir unsere herzlichsten Segenswünsche!

Spranger, Klaus (51-52), Baden-Baden, Gunzenbachstr. 5, hat Ostern 55 das Abitur in Baden-Baden bestanden und absolvierte anschließend in einem Zimmer-Geschäft sechs Monate Praktikum, um dann an der TH Karlsruhe zu studieren. Er möchte Bau-Ingenieur werden.

Steinert, Luise, geb. Kienen (42-43), Gut Waldhausen, Post Icking, Isartal, schreibt wieder einen sehr lieben Brief und schickt Bilder von ihrem Waldgut und ihren drei reizenden Kindern, an denen sie und ihr Mann sehr viel Freude erleben. „Unsere Landwirtschaft geht gut. Die Ernte fiel besser aus, als wir zu hoffen gewagt hatten. Zum Glück haben wir meist ausreichend Arbeitskräfte, die auch lange bei uns bleiben.“ — Auch die Tierzucht (Schweine und Geflügel) läßt sich gut an und macht viel Freude. — Herzlichen Dank für den ausführlichen Brief und die guten Wünsche für die Advents- und Weihnachtszeit!

Steinheimer, Joachim (49-52), (22b) Kaiserslautern, Dr. Rudolf-Breit-scheid-Str. 4, hat seine Tätigkeit bei den Amis aufgegeben und ist nach Stuttgart in eine große Rundfunk-Handlung übersiedelt. Sein Vorschlag, neben dem Treffen zum 1. Advent ein Alt-Schüler-Treffen im Sommer ins Auge zu fassen, ist durchaus erwägenswert. (Etwa zum Sommerfest der Schule Ende Juli?) — Joachim ist mit großem Eifer bemüht, uns immer wieder Nachrichten über ehemalige Schulkameraden, mit denen er in Verbindung steht oder von denen er über andere etwas hört, zu übermitteln. Herzlichen Dank dafür, insonderheit auch für den ausführlichen Brief vom 28. 8., der in meiner Abwesenheit hier entraf und dessen persönliche Beantwortung in folgedessen leider unterblieben ist. Für den weiteren Lebensweg wünschen wir von Herzen Gottes Segen!

Stellies, Udo (49-51) Rive-de-Gier/Haut Loire, Au Mollard, France, arbeitet nun schon drei Jahre lang in einer Auto-Reparatur-Werkstätte und hoffte, in diesem Jahre heiraten zu können. Später möchte er selbständig werden, was durchaus möglich zu sein scheint.

Stoffregen, Hans (38-43), (20a) Celle, Luhmannweg 23, hat in Hannover die Assessoren-Prüfung gut bestanden. Er zählte zu den wenigen „Auserwählten“, die schon ein halbes Jahr vor dem endgültigen Termin zugelassen wurden (18. September 1956). Am 1. 10. wurde er als Studien-Assessor an das Goethe-Gymnasium (Ko-Edukations-Schule) in Einbeck versetzt. Dort hat er im Oktober seine Lehrtätigkeit als Klassenlehrer der Ober-Tertia aufgenommen. Am 3. November hat er dann in Detmold, dem Heimatort seiner jetzigen Frau, geheiratet. Seine Frau geht allerdings vorläufig nach Göttingen zurück, um dort im Februar 57 ihre Lehrerinnenprüfung abzulegen. Auch ist in Einbeck die Wohnungsfrage nicht leicht zu lösen, so daß sich das junge Paar vorläufig mit Geduld wappnen muß. — Wir senden nachträglich unsere herzlichsten Segenswünsche zur Vermählung und für den weiteren gemeinsamen Lebensweg.

Stuhlmann, Erwin (39-45), Tübingen, Goethestr. 16, bei Wegener, schreibt mit Bedauern, daß er den zum 1. Advent angekündigten Besuch wieder absagen muß. So hoffen wir auf ein späteres Mal. — „Hier in Tübingen habe ich mich jetzt langsam eingelebt. Gelegentlich treffe ich mit Hermann Gmelin, Dieter Schwenkel u. a. zusammen. Peter Kolb studiert jetzt in Hamburg, nachdem er hier famuliert hatte. Ich traf ihn ganz zufällig in der Milch-Bar. Hätte er mich nicht angesprochen, ich hätte ihn nicht erkannt.“

Tiedemann, Garlef (40-44), Hamburg-Blankenese, Caprivistr. 14, schreibt wieder sehr beglückt von seinem und seiner Familie Ergehen, ist aber geschäftlich so stark in Anspruch genommen, daß für private Briefe kaum Zeit bleibt. — „Seit Mai haben wir eine entzückende Wohnung mit zwei Balkons und wunderschönem Blick ins Grüne. Herrliche Ruhe umgibt uns. Wie sehr haben wir Luft und Sonne in der alten Wohnung entbehrt! — Im Juli besuchte uns Rudi Weigel mit seiner Frau. Über den unerwarteten Besuch haben wir uns sehr gefreut!“ — Herzlichen Dank für den lieben Brief vom 5. 8. mit dem entzückenden Bild von Mutter und Kind!

Vogt, Rudolf (Lehrer an der KA 11-14 u. 19-21), Oberlehrer a. D., Aschaffenburg (13a), Platanen-Allee 15 III. — „Am 1. 2. 1956 wurde ich pensioniert und habe mir Aschaffenburg als Ruhesitz ausgesucht, da es klimatisch und verkehrstechnisch sehr günstig liegt. Über das Gedeihen des Königsfelder Erziehungswerkes freue ich mich sehr und denke gern an die schönen dortigen Jahre.“

Wagner, Karl (26-29), Betriebsleiter in Emmendingen/Breisgau (17b), Freiburgerstr. 1, stattete seiner alten Erziehungsstätte in Königsfeld im August einen Besuch ab, leider ohne jemanden von uns zu treffen, da in diesem Ferienmonat die Lehrkräfte und Heimleiter verreist waren. Gern würden wir einmal Näheres über den Werdegang nach den Königsfelder Jahren für die ehemaligen Mitschüler im Königsfelder Gruß veröffentlichen.

Wamsganss, Olga (50-52), Ottweiler/Neunkirchen, Saar, Hofgut Baltersbach, hat im Februar ds. Js. ihr Dolmetscher-Examen bestanden.

Wannenmacher, Elisabeth, geb. Winter (37-38), Haigerloch (14b), Apotheke, hat uns im Sommer nach gut bestandenen Staatsexamen besucht, als sie zur Erholung hier in Königsfeld weilte.

Wellensiek, Hans-Kurt (50-53), Frankfurt a. M., Feldbergstr. 25, hat es als erster seiner Kolonne zum Examen (Dipl.-Kaufmann) gebracht, wozu wir ihm auch an dieser Stelle nochmals herzlich gratulieren. Seine erste Stelle hat er in Frankfurt angetreten: Direktions-Assistent. Tätigkeit: Quantitative Markt-Analyse.

Winterwerber, Brigitte, geb. Seiler (43-46), Karlsruhe, Zeppelinstr. 74, war im Sommer mehrere Wochen mit ihren beiden Kindern zur Erholung hier in Königsfeld. Es geht ihr und ihrem Gatten gut. Die Kinder konnten hier ihren Keuchhusten erfolgreich auskurieren. Ihr Mann, Dr. Winterwerber, hat als landwirtschaftlicher Berater eine sehr befriedigende Tätigkeit und kommt viel im badischen Lande herum. Ihr Besuch hat uns große Freude bereitet!

Wohlbold, Rolf (48-52), Kirchheim/Teck, Plochingerstr. 58, besucht die Textilschule in Reutlingen, um dort die Qualifikation als Textil-Ingenieur zu erwerben. Er soll sich verlobt haben. (Nähere Angaben fehlen leider.)

Zeeb, Jürgen (42-51), Winterbach/Rems, Am Sternberg 7, hat uns am 30. 6. besucht, als er sich noch am berufspädagogischen Institut in Stuttgart in der Ausbildung zum Gewerbelehrer befand. Inzwischen hat er sein Diplom als akademisch-gebildeter Gewerbelehrer erworben. Nun folgen $1\frac{1}{2}$ Jahre als Referendarzeit, an deren Ende die Assessoren-Prüfung und damit die Anstellungsfähigkeit steht. Seit dem 1. 10. 56 ist er bereits in Eßlingen a. N. tätig und in seinem Beruf sehr befriedigt.

Ziegel, Friedrich (38-40 u. 45-46), Bonn a. Rh., Kaufmannstr. 54, ist noch immer als Studentenfarrer in Bonn tätig. Am Jugendfest, Anfang Juli, hat er uns hier in Königsfeld eine sehr eindrucksvolle Predigt gehalten. Seinen Besuch haben wir uns um so mehr zu schätzen gewußt, als seine Zeit, besonders während des Semesters, außerordentlich knapp bemessen ist.

Gelegentlich tauchen auch bei ihm ehemalige Schüler auf, die man nicht mehr erkennt, weil sie sich in den 10 oder 20 dazwischen liegenden Jahren natürlich stark verändert haben. Das erleben wir ja auch hier in Königsfeld immer wieder.

Zwingenberger, Jochen (51-56), Mühlheim/Donau, Beethovenstr. 1, blickt dankbar und beglückt auf sein erstes Semester in Tübingen zurück. Er schreibt öfters uns hat uns schon zweimal besucht, worüber wir uns immer sehr freuen. Wir hoffen, auch ihn zum 1. Advent hier zu sehen.

Verlobungen

Boeddinghaus, Theodor, mit Frl. Amei Genähr, 22. September 1956, Gevelsberg/Westf., Elberfelder Str. 33.

Fraudienst, Joachim (51-52), Ettlingen, Augustastr. 12, mit Frl. Eva Daub in Gauting/Oberbayern, am 20. Oktober 1956.

Glitsch, Peter, mit Frl. Angela Kempff, 1. September 1956, Königsfeld im Schwarzwald.

Johner, Herbert, mit Frl. Helga **Oberkirch**, 2. Dezember 1956, Bickensohl am Kaiserstuhl und Freiburg/Br., Am Münsterplatz 22.

Leistikow, Rüdiger, mit Frl. Trudhilde Gimbel, 29. Juli 1956, Karlsruhe, Parkring 7.

Seufert, Hans-Peter, Todtmoos/Schwarzwald, Hauptstr. 116, mit Frl. Gerlinde Sallmann in Stuttgart-Waiblingen, im Juli 1956.

Wendebourg, Erich, mit Frl. Gunder Tilse, 7. Oktober 1956, Einbeck, Hannover.

Augustin, Erich, mit Frl. Christa **Wilhelm**, 1. November 1956, Recklinghausen, Kemnastr. 36.

Wilhelm, Heinz-Manfred, mit Frl. Rita Wellbrock, 22. Juli 1956, Recklinghausen, Kemnastr. 36.

Vermählungen

Arnold, Theo, mit Frau Karola, geb. Becker, Klängenmünster, 1. September 1956.

Bauerle, Christa, St. Georgen/Schwarzwald, Haus Mühlegg, mit Herrn Jürg Haas in Horn/Staad, am 1. Dezember 1956.

Baldus, Joachim, mit Frau Annegerda, geb. Beck, Herborn-Dillkreis, 3. November 1956.

Beck, Hermann (56), mit Frau Therese, geb. Reinhard, Hirschhorn a.N., Langenthalerstr. 4/5, am 22. Oktober 1956.

Feldmann, Gerd, mit Frau Uschi, geb. **Gammersbach**, Düsseldorf, Stockkampstr. 55, 13. Oktober 1956.

Fretter, Helmut, mit Frau Christa, geb. Weißgerber, Saarbrücken 1, Eisenbahnstr. 25, 10. November 1956.

Homolka, Emil, mit Frau Uta, geb. **Ossenbühl**, Königsfeld/Schwarzwald, Haus Spangenberg, 19. August 1956.

Biermann, Hans-Peter, mit Frau Barbara, geb. **Hüngerle**, Radolfzell, Weinburg, 22. September 1956.

Joos, Karl, mit Frau Brigitte, geb. Sitzler, Karlsruhe, Klauprechtstr. 14, 25. August 1956.

Kesler, Rudolf, mit Frau Elisabeth, geb. Meyer, Basel, Brunngasse 8, 31. August 1956.

Nestle, Horst (1943), mit Frau Ursula, geb. Wöhrle,, am 6. Oktober 1956 in Schorndorf/Württ.; Adresse: Steckborn/Scheidegg, Bodensee, Schweiz, Frauenfelderstraße.

Schäfer, Friedrich, mit Frau Elisabeth, geb. **Oberländer**, Königsfeld im Schwarzwald, Bergstr. 71, 20. Oktober 1956.

Reck, Hans-Joachim, mit Frau Ruth, geb. Behncke, Karlsruhe, Bahnhofstr. 16, 25. August 1956.

Stoffregen, Hans, Studien-Assessor, und Frau Wiltrud, geb. Oevermann, Celle, Luhmannweg 23, am 3. November 1956.

Simen, Vikar Robert, mit Frau Annemie, geb. **Strohbehn**, Ditzingen bei Stuttgart, Neuffenstr. 4, 6. Oktober 1956.

Wetzel, Wolfgang, mit Frau Heidi, geb. Reiß, Grenzach/Brombach, 29. September 1956.

Geburten

Bolduan, Horst, und Frau Hildegard, Düsseldorf 10, am Binnenwasser 7, ein Sohn Horst-Christian, 6. September 1956.

Franz, Dr. med. Ulrich, und Frau Hildegard, geb. **Wedemann**, Streitberg/Oberfranken, ein Sohn Ingo, 31. Juli 1956.

Euler, Hans, und Frau Irmgard, geb. **Griesmann**, Remscheid, Danielschürmann-Str. 7, eine Tochter Juliane Franceska, 11. Juli 1956.

Gmelin, Hermann, und Frau Erika, Reutlingen, Föhrstr. 3, ein Sohn Hermann Ulrich, am 22. November 1956.

Raab, Ernst-Ludwig, und Frau Vera, geb. **Burkhardt**, Leonberg, See-str. 99 I, eine Tochter Bettina, 16. August 1956.

Reichel, Gottfried, und Frau Hannelore, München 42, Joergstr. 2, ein Sohn Michael Johannes, am 11. November 1956.

Schall, Dr. med. Hermann, und Frau Hannelore, geb. Wellhöfer, Königsfeld/Schwarzwald, Sanatorium Westend, ein Sohn Carl Johann, 10. Nov. 1956.

Schartmann, Siegfried, und Frau Waltraud, geb. Doyé, am 17. 7. 56 eine Tochter Astrid Margarete (Villingen, Dürrstr. 1).

Herzel, Albert, und Ulrike, geb. **Verbeek**, ein Sohn Bodo Johann, am 30. 11. 56 (Schwäbisch Gmünd, Jahnstr. 4).

Becht, Dr. med. Theophil, und Frau Dorothea, geb. **Walther**, Pforzheim, eine Tochter Anna Barbara, 7. August 1956.

Entschlafen

Dr. Walter **Nauhaus** am 3. Juli 1956 im Alter von 58 Jahren (Geburtstag 2. Juli 1898.) (s. Nachruf weiter oben!)

Nachtrag: Das Abitur bestanden Ostern 1956:

Günther **Motel**, in Triberg, studiert jetzt in Göttingen Volkswirtschaft
Hartmut **Hölzle**, in Königsfeld (Krankenabitur)

Achtung!

Auch Ostern 1957 brauchen wir in unseren Internaten wieder Stubenbrüder. Wir bitten unsere alten Schüler, unter ihren Bekannten und Kommilitonen Umschau zu halten, ob jemand für diesen Dienst an der Jugend Freude hat. Gegebenenfalls bitten wir um Nachricht.

Teilnehmerliste

des Altschüler-Treffens in Königsfeld, am 1. Advent 1956.

(ohne Gewähr für Vollständigkeit)

1. **Amsel**, Friedhelm, Karlsruhe, 1947-55, stud. mech.
2. **Bacher**, Ernst, Tübingen, Hechingerstr. 10, 47-51, Vers.-Kfm., Tübingen
3. **Baer**, Karl-Alfred, 47-53, stud.jur., Freiburg
4. **Baisch**, Hans-Frieder, Pirmasens, Turmstr. 10, 49-53, Volontär im Zeitungsgewerbe
5. **Baum**, Klaus Günter, Nierstein/Rhn., 50-52, Kaufmann
6. **Bernstein**, Claus, Feldberg Krs. Müllheim, 54-56
7. **Bucerus**, Hannes, Korntal, U. v. Hutten-Str. 5, 46-56, stud. ing.
8. **Criegee**, Ellen, Heidelberg, Hirschgasse 10, 49-51, Stud. Volkswirtschaft, Heidelberg
9. **Dahners**, Helga, Tübingen a. N., 49-52, stud. pharm.
10. **Elsbach**, Klaus, Nagold, Badwaldweg 21, ab Ostern 1957, Freiburg/Br., Urachstr. 19, 47-53, Textilkaufmann
11. **Gerdes**, Hartwig, Karlsruhe, Klosestr. 32, 51-54, stud. arch., Karlsruhe
12. **Göppert**, Ernst, Kehl a. Rh., Hauptstr. 81, 50-51, AEG-Büro, Offenburg
13. **Gormsen**, Erdmann, Königsfeld, 40-49, Stud.-Ref.
15. **Hahn**, Hans-Christoph, Basel, Hagentalerstr. 33, 47-49, stud. theol. u. phil., in Basel
16. **Hahn**, Elisabeth, Freiburg, Hans-Jakob-Str. 8, 53-55, stud. phil.
17. **Hildenbrand**, Wolf, Schwarzenacker/Saar, 50-54, stud. rer. nat., Saarbrücken
18. **Hölzle**, Hartmut, Königsfeld, 45-56, stud. jur.
19. **Jungkenn**, Hans Paul, Alzheim/Rhld., 46-48
20. **Koehler**, Karlheinz, Bechtheim/Rhld., 49-54, Weinbaufachschule
21. **Krieg**, Volker, Stuttgart-Vaihingen, Bismarckstr. 147, 40-43 u. 46-47, Geschäftsführer in Fa. C. G. Zimmermann, Büromaschinen, Stuttgart
22. **Kröning**, Ute, Mainz, 50-54, Frauenfachklasse in Mainz
23. **Landfester**, Rüdiger, Königsfeld, 46-55, stud. phil., Freiburg
24. **Lerner**, Hermann, Königsfeld, 53-55, stud. ing., Karlsruhe
25. **Leppert**, Jürgen, 50-53, stud. ing., Laar
26. **März**, Hans-Werner, Mainz, Große Bleiche 12, 49-53, Kaufmann
27. **Meylein**, Dirk, Stuttgart, Lenzhalde 14, 37-43, Prokurist der Amerik. Express Co., Stuttgart
28. **Muhl**, Peter, Grünstadt/Pfalz, Nordring 4, 50-53, Kaufmann im väterl. Betrieb
29. **Näumann**, Hans-Joachim, Königsfeld, 46-54, stud. chem., Heidelberg
30. **Näumann**, Gabriele, Königsfeld, 44-51, Wirtschaftsleiterin
31. **Nestle**, Ingrid, 43-46, Goldschmiedin, Schweningen a. N.
32. **Nuß**, Marlies, Eislingen/F., Friedhofstr. 51, 48-49, Büro-Sekretärin
33. **Rathel**, Ernst, Karlsruhe, Hirschstr. 129, 47-56, stud. phys., Karlsruhe
34. **Reichel**, Peter, Königsfeld, 52-55, stud. rer. pol., Frankfurt a. M.

35. **Reuß, Prinz Heinrich XI.**, München 13, Zentnerstr. 46 III., 49-53, Lehrling an einer Bank in München
36. **Roos**, Harald, Juniorchef einer Autometropole
37. **Schieckel**, Beate, Königsfeld, 48-54, Damenschneiderlehrling
38. **Schieckel**, Jens Peter, Königsfeld, Gartenstr. 2, 48-54, Zimmerlehrling
39. **Schollmeyer**, Harald, Freiburg, Andreas-Hofer-Str. 126, 48-56, stud. jur.
40. **Schwab**, Wolfgang, Nürtingen a. N., Marienstr. 10, 50-52, Kaufmann
41. **Speier**, Roland, Tübingen, Moltkestr. 4, 47-51, stud. ing., Reutlingen
42. **Stehelin**, Anne, Zürich, Kollikerstr. 5, 49-51, Med. Labor, Kantonenspital Zürich
43. **Steinheimer**, Joachim, Kaiserslautern, Dr. R. Breitscheid-Str. 4, 49-52, Rundfunktechniker
44. **Strunkmann-Meister**, Karl-Eberhard, Steinhagen i. W., 49-54, stud. jur., Freiburg/Br., Sternwaldstr. 9
45. **Werum**, Karl Heinz, Wiesbaden, 42-51, Juniorchef, Sektkelerei

Geschäftliche und andere Mitteilungen.

Beginnen möchte ich mit einem sehr **herzlichen Dank** für die vielen gütigen Spenden, die für die „Grußkasse“ oder „Zur freien Verwendung“ seit dem Sommer-Gruß eingegangen sind. Ebenso danken wir für die vielen lieben Briefe und Kartengrüße sowie für mancherlei persönliche Besuche unserer „Ehemaligen“. — Die Grußspenden haben es uns ermöglicht, den „Weihnachts-Gruß“ mit einer schönen Bildbeilage auszustatten, die den Druck allerdings wesentlich verteuert. Darum fehlt auch diesmal die übliche Zahlkarte nicht. F. T. Vischer hat als Motto über sein köstliches Buch „Auch Einer“ gesetzt: „Das Moralische versteht sich immer von selbst“. So versteht sich — man verzeihe mir mit gutigem Schmunzeln — auch die Zahlkarte immer von selbst, im geschäftlichen und im moralischen Sinn. Helfen Sie, bitte, unverdrossen und ebenso großzügig wie bisher, unser Blättchen zu finanzieren. Im übrigen muß die alte Platte wieder aufgelegt werden:

Für jede Gabe danken wir durch eine Quittungskarte. Sollte das einmal versehentlich unterblieben sein, so bitten wir um Mitteilung, damit wir den Fall nachprüfen und das Versäumte nachholen können. Wiederum **bitten wir recht herzlich darum, den Absender in leserlicher Schrift und mit voller Adresse sowie den Zweck der Überweisung auf dem Zahlkartenabschnitt anzugeben.**

Beiträge für den „Verein der Förderer und Freunde des Zinzendorf-Gymnasiums“ sowie für den Aufbaufonds der Anstalt bitten wir aus buchungstechnischen Gründen **nicht** auf unser Konto „Königsfelder Gruß“ (Postscheckkonto Nr. 125 21 beim Postscheckamt Karlsruhe) zu überweisen. Der „Verein der Förderer und Freunde des Zinzendorf-Gymnasiums“ hat das **Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 30 72**, das **Zinzendorf-Gymnasium** das **Konto Karlsruhe Nr. 48 45**. — Auf unser „Gruß-Konto“ erbitten wir **nur Überweisungen für die „Gruß“-Kasse oder „zur freien Verwendung“.** **Königsfelder Gruß, Königsfeld/Schwarzw., Postscheckamt Karlsruhe 125 21.**

Adressenveränderungen bitten wir zur Berichtigung unserer Kartei **alsbald mitzuteilen**, ebenso Familienereignisse, bestandene Prüfungen usw. — **Verheiratete Frauen** möchten bitte ihren Mädchennamen nicht vergessen.

Noch einmal sei darauf hingewiesen, daß der „Königsfelder Gruß“ jetzt regelmäßig im Juli und zu Weihnachten erscheint. **„Persönliche Mitteilungen“** und **Grußbeiträge jeglicher Art**, die **bis spätestens 15. Juni** einlaufen, werden im „Sommergruß“, die **bis 20. November** eingetroffenen Nachrichten im „Weihnachtsgruß“ veröffentlicht.

Ebenso bitten wir erneut darum, **jeder Namensunterschrift in Briefen oder auf Postkarten die Jahreszahlen der in Königsfeld verbrachten Zeit und die eigene Adresse beizufügen**. Für den einzelnen bedeutet das eine ganz geringfügige Mühe. Aber dem Redaktor der „Mitteilungen aus Briefen und sonstige Nachrichten“ erspart diese kleine Hilfeleistung sehr viel Zeit und Kraft. **Denn auf die Beifügung dieser Jahreszahlen und der jeweiligen Anschriften wird von unseren Lesern erfahrungsgemäß großes Gewicht gelegt.**

Wir bitten alle Gruß-Leser, brieflich oder durch Postkarten auch weiterhin von ihrem Ergehen und nach Möglichkeit auch von dem Ergehen ihrer Kameraden oder Kameradinnen zu berichten, damit diese Mitteilungen im nächsten „Königsfelder Gruß“ veröffentlicht werden können.

Dem Dank für „Gruß“-Beiträge und sonstige Spenden sei schließlich noch hinzugefügt, daß wir allen, die uns besucht oder an uns geschrieben haben, **für ihr treues Gedenken** ebenso **herzlich danken** wie für die eingegangenen Gaben. Und bitte stehen Sie weiter hinter unserer Arbeit, ganz besonders mit Ihrer Fürbitte.

Im Namen des Zinzendorf-Gymnasiums grüßt mit den herzlichsten Segenswünschen für Weihnachten und das neue Jahr Ihr W. Wedemann.



Im Auftrag des Zinzendorf-Gymnasiums zusammengestellt und herausgegeben von Walter Wedemann, Gymnasialdirektor a. D., Königsfeld/Schwarzw.